

IMAGE

NUMMER ZWÖLF – JUNI 2010

URNER FORUM FÜR WIRTSCHAFT UND KULTUR

uri



Grandioses, erfrischendes Sitzkonzept



Kamasitra ist mehr als nur eine Sitzmöbelkollektion. Dank der modularen und mobilen Eigenschaften unserer architektonischen Designs können Sie nach Herzenslust kombinieren, sodass Sie Ihr abenteuerliches Leben in freien Zügen genießen können.

Vom Sitzkomfort zur Lebensqualität. Die Kamasitra-Kollektion umfasst Sofas, Sessel, Tische und Hocker.

Model: Shiva

Design: Jean-Pierre Audebert



EDITORIAL

Wandel oder Beständigkeit?

Uri ist Veränderungen ausgesetzt, heute ebenso wie vor Jahrhunderten. Man denke an die Umwälzungen, welche die Eröffnung des ersten Gotthardbahntunnels mit sich brachte. Oder an den Bau der Autobahn durch das Reusstal. Zurzeit sind die Entwicklungen rund um das Tourismusresort Andermatt in aller Munde. Und doch: Neben all dieser Dynamik schätzt man als Urner auch das Bewährte.

Sich verändern und entwickeln, ohne Bewährtes und Erarbeitetes ausser Acht zu lassen, gilt auch und gerade für Traditionsunternehmen. Eines davon kenne ich aus frühester Kindheit, später als «Ferienjöbler» auf diversen Baustellen, und es liegt mir nach wie vor am Herzen: Mitte der 1960er-Jahre gründete man die Aggregat AG. Mein Vater war der erste Direktor der kleinen Firma für Aufbereitungsanlagen. Ebdiese Firma hat vor Kurzem fusioniert, heisst nun Agir Aggregat AG, beschäftigt 110 Mitarbeitende und wirkt zum Beispiel beim Grossauftrag am Basistunnel Ceneri mit. Geändert hat der Name, das Unternehmen ist gewachsen und hat sich zum schweizweit gefragten Partner entwickelt.

Was geblieben ist, erscheint mir mindestens so wichtig: Auch nach der Fusion ist die Agir Aggregat AG ein Urner Unternehmen. Dies ist kein Zufall, sondern ein überzeugtes Bekenntnis zu Uri, seinem Volk und seinen Qualitäten. Wo sonst finden sich Mitarbeitende, die über Jahrzehnte hinweg die Treue zu ihrem Unternehmen halten, die auch unter grossem Zeit- und Kostendruck engagiert mitdenken und gerne anpacken? Wo sonst setzt sich die Kantonalbank auch in struben Zeiten für einheimische KMU ein und hilft mit, Lösungen zu finden? Wo, wenn nicht in Uri, koordiniert der Volkswirtschaftsdirektor persönlich die Interessen von an- oder umsiedlungswilligen Unternehmen und bringt die verschiedenen Interessen in kurzer Zeit unter einen Hut?

Uri kennt Höhen und Tiefen. Und bleibt dabei ein Ort, an dem es sich gut arbeiten und gut leben lässt. Man kennt sich, man schätzt sich oder sagt sich auch einmal die Meinung. Gleichgültig bleiben wir Urner einander selten – im Arbeitsleben ebenso wenig wie in der Freizeit. Vielleicht ist diese Art von ganz selbstverständlichem Networking das Geheimnis hinter der beständigen Urner Dynamik.

Christoph Bilger, Geschäftsführer der Agir Aggregat AG

TITELBILD: PFISTERER Ixosil AG aus Altdorf sorgte im olympischen Dorf von Beijing mit ihren Endverschlüssen für ausreichend Strom.

IMPRESSUM: Das Magazin IMAGE 2010 wird von der Baumann & Fryberg AG, Heinz Baumann, CH-6460 Altdorf, herausgegeben. **Partner:** Dätwyler Holding AG, Elektrizitätswerk Altdorf AG, Industrievereinigung Uri, Kanton Uri, Kantonaler Gewerbeverband Uri, RUAG Components, Urner Kantonalbank, Urner Wochenblatt. **Verlags-, Redaktions- und Inserateadresse:** Baumann & Fryberg AG, Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf, Tel. +41 (0)41 874 16 99, Fax +41 (0)41 874 16 98, info@baumannfryberg.ch, www.baumannfryberg.ch. **Fotos und Bezugsquellen:** Agir Aggregat AG, Heinz Baumann, Cornel Betschart, Lisbeth Betschart, F. X. Brun (Brun und Bürgin Fotografen AG), Eastimages (Shutterstock.de), Armin Grässl (AURA Fotoagentur), Haus der Volksmusik, iStockphoto.com, Jauch Optik GmbH, Korporation Ursern, Jeannette Meier Kamer, PFISTERER Ixosil AG, Staatsarchiv Uri, Swiss Holiday Park. **Konzept und Realisation:** Baumann & Fryberg AG, Altdorf. **Belichtung und Druck:** Gisler Druck AG, Altdorf. **Publikation:** zweimal jährlich. **Auflage:** 27 000. **Liebe Leserinnen:** Aufgrund der Lesefreundlichkeit verwendet IMAGE zum Teil nur die männliche Form. Selbstverständlich ist in solchen Fällen auch stets die weibliche Form mitgemeint.



Das National Stadium ist das Wahrzeichen der Olympischen Spiele von Beijing 2008. Für «Pfuus» im olympischen Dorf sorgten Ixosil-Endverschlüsse.

PFISTERER Ixosil AG schafft Verbindungen mit Power

Wenn Energie fließt, sind vielfach auch die Kabelgarnituren und -systeme der PFISTERER Ixosil AG mit im Spiel. Sie verbinden Starkstrom – immer zuverlässig und immer öfter! Denn seit zehn Jahren ist das Altdorfer Hightech-Unternehmen mit seinen «Power Connections» ungebremst auf Erfolgskurs.

Zum Hauptgeschäft der PFISTERER Ixosil AG zählen Muffen und Endverschlüsse für Hochspannungskabel. Mit ihrem elektrisch leitfähigen Feldsteuerteil, der von einem isolierenden Außenmantel umgeben ist, gewährleisten die Ixosil-Produkte störungsfreie Verbindungen und eine hohe Betriebssicherheit in der Energieversorgung. Die früher manuell aufgetragene elektrische Leitschicht wird heute dank einer Eigenentwicklung im Reinraumklima maschinell aus speziellem Si-

likon gespritzt. Dank dieser Innovation können die Hightech-Muffen kleiner, kompakter und wirtschaftlicher produziert werden. Alles wichtige Faktoren, die den Ixosil-Kunden, neben der Topqualität, entscheidende Wettbewerbsvorteile verschaffen.

Unter Höchstbelastung erfolgreich

Ixosil-Komponenten durchlaufen elektrische Stückprüfungen und werden im eigenen Hochspannungslabor typengeprüft, um sich unter immer höheren Anforderungen zu bewähren. Kürzlich wurden die Urner zudem von einem Kabelhersteller zur Teilnahme an einem 220-kV-Typtest am niederländischen Prüfinstitut



Jürgen Kraus

Seedorf/UR.
Direktor Business Unit Altdorf
PFISTERER Ixosil AG.

KEMA eingeladen. Ixosil sagte zu, die Endverschlüsse und Muffen für den Test zu liefern. «Unternehmen der Energieversorgungsbranche müssen die Versorgungssicherheit gewährleisten. Entsprechend hoch sind ihre Ansprüche an die Produktqualität», erklärt Paul von Ah, Leiter der Konstruktion und Entwicklung des PFISTERER-Geschäftsbereichs Kabelsysteme. Und er fügt an: «Ein Qualifizierungstest wie dieser ist eine willkommene Gelegenheit, bei neutralen Institutionen die Güte unserer Erzeugnisse unter Beweis zu stellen.»

Versteckte Schwerarbeiter

Im Allgemeinen stehen weder die Produkte noch die PFISTERER Ixosil AG, die ihren Sitz an der Gotthardstrasse 31 in Altdorf hat, gross im Rampenlicht. Viel eher sorgt man mit zuverlässigen Komponenten im Hintergrund dafür, dass beispielsweise in der AFG-Arena in St. Gallen das Licht nicht ausgeht, wenn die Fans mit ihrem Heimclub febern. Oder dass in der erneuerten CKW-Unterstation Ruopigen die neue gasisolierte Schaltanlage reibungslos mit den Freileitungsanlagen funktioniert. Auch beim führenden Projekt der AXPO wirkten die Urner mit: Im Umwälzkraftwerk in Linthal versieht heute die erste 275-kV-Hochspannungskabelanlage der Schweiz mit Ixosil-Komponenten ihren Dienst.

Export- und Engineering-Know-how

Trotz der spannenden einheimischen Projekte macht der Export weit über 80 Prozent der Ixosil-Geschäfte aus. Hier ist unter anderem Engineering für Gesamtprojekte gefragt, wie etwa für die künstlichen Inseln in Dubai, für Öl- und Mineralienförderanlagen in Saudi-Arabien oder für Flughäfen in Asien. Anspruchsvolle Aufgaben, die das Ixosil-Spezialistenteam unter Leitung von Roland Liem, Leiter Produktmanagement Business Unit Altdorf, mit viel Effort und Fachwissen löst. Teilweise werden die Hochspannungsgarnituren vor Ort von Einheimischen unter Ixosil-Anleitung montiert. Immer wieder legt ein Teil der Urner Belegschaft aber auch selber Hand an. Jüngstes Beispiel: 126 Ixosil-Kabelverbindungs-muffen, die für eine neue 245-kV-Starkstromleitung in der Nähe Moskaus im harten russischen Winter installiert wurden.

Olympischer Spirit

Ein besonderer Geist hat die Ixosil-Familie schon immer geprägt: Die Leidenschaft für das Produkt und dessen Einsatzgebiete. Nicht verwunderlich deshalb, dass auch die Organisatoren von Olympischen Spielen auf den Ixosil-Geschmack gekommen sind. Schon in Athen 2004 sorgten Ixosil-Endverschlüsse in den 170-kV-Stromverbindungen für «Pfuus» im olympischen Dorf. In Beijing 2008 war es nicht anders. Einziger Unterschied: Diesmal stand der Ixosil-Mitbegründer Dr. Konstantin O. Papailiou nicht mehr selber – mit heimlich mitgenommener Urner Flagge – als olympischer Helfer im Einsatz. Vom olympischen Spirit der Urner sei er aber weiterhin felsenfest überzeugt, sagt Papailiou, der heute die Geschäfte der PFISTERER-Gruppe als CEO von Winterbach bei Stuttgart aus leitet.

Starke Verwurzelung

Mit besonderem Stolz realisieren die Ixosil-Spezialisten immer wieder Projekte vor der Haustür, wie etwa für die 50-kV-Freileitung in Schattdorf, die wegen der Neat durch Hochspannungskabel ersetzt werden musste. Auch im neuen Gotthardtunnel ist man vertreten, allerdings mit Produkten der Schwesterunternehmung PFISTERER SEFAG aus Malters. Und damit schliesst sich der Kreis zu Uri. Schliesslich war es die Firma Dätwyler, mit der die SEFAG 1978 gemeinsam die ersten Verbundisolatoren für die Schweizer Eisenbahnen entwickelte. Basierend auf dieser Partnerschaft wagte die PFISTERER-Gruppe im Sommer 2000 den mutigen Schritt, den für Dätwyler strategisch unwichtig gewordenen Produktionsbereich Garnituren für den Hochspannungsbereich zu übernehmen. Mit Erfolg! Nicht nur die anfänglich 35 Arbeitsplätze verdoppelten sich innerhalb eines Jahrzehnts. Auch der Umsatz stieg stetig von 12 auf 54 Millionen Franken (Stand 2008).

Weiteres Wachstum

Beim 5-Jahr-Jubiläum im Jahr 2005 bezeichnete der Urner Volkswirtschaftsdirektor Isidor Baumann die Ixosil als eines der erfolgreichsten Ansiedlungsprojekte der jüngeren Urner Wirtschaftsgeschichte. PFISTERER Ixosil setzt alles daran, dass sich an dieser Beurteilung nichts ändern wird. Das Unternehmen, das gegenwärtig in Räumlichkeiten der Firma Dätwyler eingemietet ist, braucht dringend mehr Lagerplätze und logistikfreundlichere Raumverhältnisse. Mit dem Erwerb des Zeughausareals in Amsteg ist kürzlich ein weiteres Signal Richtung Zukunft gestellt worden. Ziel ist es, in Amsteg einen neuen Produktionsstandort zu erstellen, der genügend Platz für die zukünftige Entwicklung bietet.

Zum vollkommenen Glück fehlt Jürgen Kraus, Leiter der Business Unit Kabelsysteme in Altdorf, eigentlich nur noch eines. «Wir brauchen weitere Ingenieure. Aber es ist sehr schwierig, solche zu finden, die nach Uri kommen wollen», sagt der gebürtige Deutsche, der sich in Seedorf niedergelassen hat. Warum dies so ist, kann er sich selber nicht erklären. Denn Uri biete neben attraktiven Arbeitsplätzen auch ein tolles Freizeitangebot.

Kennzahlen zum Unternehmen

- Hauptsitz PFISTERER-Gruppe: Winterbach (D)
- Mitarbeitende weltweit: 1300
- Mitarbeitende in Uri: 65
- Umsatz PFISTERER Ixosil AG 2008: CHF 54 Mio.
- Umsatz PFISTERER Ixosil AG 2007: CHF 43,9 Mio.
- Konzernbereich in Altdorf: Kabelsysteme



PFISTERER Ixosil AG

Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 8747 575
Fax +41 (0)41 8747 576
power@ixosil.ch
www.ixosil.ch

Ein kräftiges Bekenntnis zu Uri

Seit über 40 Jahren kommen Urner Spezialisten zum Einsatz, wenn irgendwo in der Schweiz Aufbereitungs- und Fördertechnik gefragt ist. Jetzt gehört das Spezialunternehmen Aggregat zur Agir-Gruppe – eine neue Konstellation, die dem bewährten Standort Uri zusätzliches Gewicht gibt.



Die ARGE Comestei bewirtschaftet am Ceneri rund 6,5 Millionen Tonnen Ausbruchmaterial.

Für den 15. Oktober 2010 ist der erste Hauptdurchschlag im Gotthard-Basistunnel geplant. Der längste Eisenbahntunnel der Welt kommt damit seiner Eröffnung einen guten Schritt näher. Für die mit dem Ausbruch und Rohbau beschäftigten Arbeitsgemeinschaften geht das Projekt Neat-Nord dem Ende entgegen – so auch für die ARGE Uristei, die sich aus den beiden Urner Firmen Aggregat AG und Arnold & Co. AG sowie aus der Neuen Agir AG aus Affoltern am Albis zusammensetzt. 3 Millionen Tonnen Ausbruchmaterial wird die ARGE Uristei dann übernommen, klassiert und verteilt haben. Das Riesenprojekt rund um die Neat-Materialbewirtschaftungslose Erstfeld/Amsteg ist ein weiteres Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Aggregat-Geschäftsführer Christoph Bilger und Agir-Patron Andreas Meyer. Diese tritt soeben in eine neue Ära ein: Seit dem 1. Januar 2010 ist Aggregat als veritable Agir-Tochter operativ. «Die Fusion mit der Agir Stahl AG hat aus uns die Agir Aggregat AG gemacht. Das bringt Veränderungen mit, die natürlich über den neuen Namen und das frische Logo hinausgehen», bestätigt Christoph Bilger. Eines aber steht fest: Der Firmensitz der Agir Aggregat AG bleibt in Uri, und die operative Leitung in den Händen von Christoph Bilger.

Zwei harte Köpfe ergänzen sich gut

Aggregat und Agir sind vor allem im Tunnelbau ein bestens bekanntes und gut eingespieltes Duo: Gemeinsam hat man die Neat-Grossaufträge am Gotthard und am Ceneri (ARGE Comestei) akquiriert, gemeinsam hat man diverse Umfahrungsprojekte begleitet, gemeinsam für die Bahn 2000 am Zimmerberg- und am Önzbergtunnel geschuftet. «Andreas Meyer und ich können beide richtige «Stiärgrindä» sein. Denn jeder weiss genau, wo die Vorzüge seiner Mitarbeiter liegen», sagt Christoph Bilger. Die Agir-Gruppe ist eine grosse Unternehmung mit entsprechender finanzieller Potenz. Die Tochter Aggregat ihrerseits brachte einen gut bestückten Werkhof, Betriebsarbeiter mit jahrzehntelanger praktischer Erfahrung und ein umsetzungsstarkes Kader mit. Diese Vorteile kommen nun in der neuen Agir Aggregat voll zum Tragen.

«Für unsere früheren Besitzer Jura Holding und Arnold & Co. AG waren die Risiken in der Aufbereitungs- und Fördertechnik kaum berechenbar. Die Agir-Entscheidungsträger hingegen kommen exakt aus derselben Branche», sagt Reto von Planta, Leiter Engineering der Agir Aggregat AG. Für alle Beteiligten ist ohne lange Diskussionen klar, dass man ökonomisch in einem Hochrisikosegment tätig ist. Verzögerungen im Tunnelbau wirken sich umgehend auf die Materialbewirtschaftler aus – steht die Tunnelbohrmaschine still, wird's für Agir Aggregat also sehr schnell sehr teuer. Auch umgekehrt ist höchste Leistungsfähigkeit gefragt: Die Bandanlagen der ARGE Uristei etwa müssen Stundenleistungen von 1000 m³ bringen und den Betrieb stets während 24 Stunden

Bildlegende:

- 01 Christoph Bilger: Dipl. Betr.- und Prod.-Ing. ETH, Geschäftsführer.
- 02 Reto von Planta: Dipl. Bau-Ing. ETH und lic. oec. HSG, Stv. Geschäftsführer.
- 03 Andreas Meyer: Architekt ETH, Geschäftsleitung und Mitglied Verwaltungsrat, Mitinhaber.
- 04 Hans-Martin Meyer: lic. oec. HSG, Geschäftsleitung und Mitglied Verwaltungsrat, Mitinhaber.



01



02



03



Die Bandanlagen der ARGE Urstei in Erstfeld/Amsteg erbringen Stundenleistungen von 1000 Kubikmeter – rund um die Uhr.

aufrechterhalten können. Da sind Nerven wie Stahlseile gefragt, gut geschmierte Abläufe und Mitarbeiter, die mitdenken und zupacken.

Werkhof mit allem Drum und Dran

Solche (Team-)Qualitäten sind offenbar in Uri besonders zuverlässig zu finden: Die Agir-Gruppe hält aus Überzeugung am Standort Uri fest und wünscht, dass die Agir Aggregat AG ihren Werkhof vergrössert und statt Mieterin selber zur Grundstückseigentümerin wird. Die Möglichkeit dazu entsteht beim Zeughaus Amsteg, das Agir Aggregat zusammen mit der PFISTERER Ixosil AG (vgl. Seiten 4/5 in diesem Magazin) erwerben kann. Das Zeughaus-Areal wird so zum zentralen Stützpunkt für die Agir Aggregat AG: «Unser gesamtes Lager für Anlagen und Ersatzteile, die ganze Montageausrüstung bis hin zum riesigen Pneukran und die Werkstatt für Umbauten und Revisionen an vorhandenen Anlagen soll schon bald am neuen Standort zusammengeführt werden», erklärt Reto von Planta. Bisher verteilten sich die Lagerplätze des Unternehmens über die ganze Schweiz, was ebenso unpraktisch wie teuer ist.

Die Urner Volkswirtschaftsdirektion hat es laut Christoph Bilger hervorragend verstanden, die Interessen am Zeughaus Amsteg zu koordinieren und zu bündeln. So ist es gelungen, dass gleich zwei einheimische Unternehmen einen zukunftsträchtigen neuen Standort in Uri erhalten.

Konsequente Know-how-Konsolidierung

So grosse Aufträge wie am Gotthard und Ceneri sind für die Nach-Neat-Zeit noch nicht in Aussicht. «Der Schweizer Markt ist und bleibt sehr anspruchsvoll. Flexibilität und Diversifizierung sind deshalb besonders wichtig», so Christoph Bilger. Seine Unternehmung verengt den Blick daher nicht auf Eisenbahn- und Strassenbauprojekte. Aktuell ist etwa ein mittelgrosses Industrieprojekt – es dreht sich um die Schlackenaufbereitung für die Kehrlichtverbrennungsanlage Linthgebiet – in Zusammenarbeit mit der Urner Gipo AG. Und man hält die Augen auch für interessante Ausschreibungen im Ausland offen: In Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien stehen Schnellbahnprojekte an, die gewiefte Materialbewirtschaftler nötig haben werden.

«Wir wollen keinen Wachstumskurs um jeden Preis. Qualität und Qualifikationen sind für uns viel entscheidender!», betont Christoph Bilger. Das bezieht sich zum einen auf den Jahresumsatz, der sich bei etwa 35 Millionen Franken einpendeln soll. Zum andern meint Bilger die Unternehmensgrösse: Rund 110 Mitarbeitende – davon 16 Ingenieure und fünf Auszubildende – setzen sich für die Agir Aggregat AG und ihre Projekte ein. Ein klar definiertes Aus- und Weiterbildungsprogramm und die solide, freundliche Firmenkultur tragen dazu bei, dass so manches Teammitglied bereits seit Jahrzehnten engagiert bei der Sache ist. Das gemeinsam erarbeitete Know-how in Uri zu konsolidieren und weiterzugeben ist das erklärte Ziel der Geschäftsleitung.



Agir Aggregat AG

Industriezone Schächenwald, CH-6460 Altdorf
 Telefon +41 (0)41 874 00 00
 Fax (+)41 (0)41 874 00 01
 mail@aggregat.ch
 www.aggregat.ch, www.agir.biz



Sanfte Klänge, gedämpftes Licht: Die EWA-Installateure machens möglich.

Wohlfühloase mit Urner Power

LED-Leuchten installieren, Kabel einziehen, Lichtszenerie programmieren:

Die Installateure des EWA schufen in der irisch-römischen Therme des Swiss Holiday Parks in Morschach ein neues Ambiente.

Sanfte Klänge und gedämpftes Licht empfangen die Gäste der irisch-römischen Therme. Sie führen geradewegs in eine andere Welt: Schwitzen in der Sauna, Eintauchen ins kalte Wasser, Entspannen im Solebad. In dieser Oase des Wohlfühlens kann man die Seele nach Herzenslust baumeln lassen. Derweil sind im Hintergrund Elektroplaner, Beleuchtungs- und Elektrotechniker der Elektrizitätswerk Altdorf AG (EWA) am Werk. Sie bauen eine Schaltanlage, ziehen Kabel ein oder arbeiten als Serviceteam an technischen Einrichtungen. Doch davon sehen und hören die Badegäste nichts.

Grösse macht flexibel

Geplant und geleitet werden die unsichtbaren Arbeiten von Urs Gisler. Vor sieben Jahren hat er die Leitung der EWA-Geschäftsstelle Seegemeinden übernommen. Seither gehört der Swiss Holiday Park zu seinen grössten und wichtigsten Kunden. «Die Arbeit hier ist für mein Team anspruchsvoll. Es braucht viel Rücksichtnahme, damit die Gäste ihren Aufenthalt trotz unserer Arbeit geniessen können.» Entscheidend dafür ist die hohe Flexibilität von Gisler und seinen

Elektrizitätswerk Altdorf AG

Herrengasse 1, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 0 875
Fax +41 (0)41 875 0 975
mail@ewa.ch
www.ewa.ch



Urs Gisler

Leiter Geschäftsstelle
Seegemeinden.

Mitarbeitern. «Anders als üblich können wir uns hier nicht immer an die normalen Arbeitszeiten halten», sagt Gisler. «Je nach Ort müssen wir uns auf die Bedürfnisse der Gäste einstellen.» Eine wichtige Voraussetzung für diese Flexibilität ist die Grösse des Unternehmens. So kann Gisler bei Arbeiten mit grossem Termindruck jederzeit Mitarbeiter von anderen Geschäftsstellen zu ziehen. Damit werden auch enge Terminpläne eingehalten.

«Qualität verbindet»

Besonders gefragt war die hohe Flexibilität der EWA-Installation beim Umbau der irisch-römischen Therme. Drei Monate lang standen bis zu fünfzehn Mitarbeiter im Einsatz. «Herausfordernd war der Umgang mit der LED-Technik in der Bäderlandschaft», sagt Urs Gisler. LED steht für Licht emittierende Diode, auch Leuchtdiode genannt. Fliessen durch die Diode Strom, so leuchtet sie. In der Anschaffung sind LED-Leuchten zwar etwas teurer als herkömmliche Leuchten; sie halten dafür aber länger und brauchen im Betrieb viel weniger Energie. Das macht sie besonders wirtschaftlich und umweltschonend.

«Neu können die Mitarbeiter des Swiss Holiday Parks die Lichtszenerie in der Bäderlandschaft per Knopfdruck ändern», erklärt Urs Gisler. Hinter der einfachen Bedienung steht eine komplexe Steuerung. «Der Einbau solcher Schaltanlagen ist immer eine Herausforderung. Besonders spannend war dann aber das Einrichten der verschiedenen Lichtszenen gemeinsam mit unserem Kunden.» Mit dem Ergebnis ist Walter Trösch, Verwaltungsratspräsident des Swiss Holiday Parks, sehr zufrieden. «Die Investition zahlt sich aus. Es ist ein wunderbar warmes Licht, das unsere Gäste sehr schätzen. Die Qualität der Arbeit stimmt!» Neben funktionellen und ästhetischen Aspekten stand beim Umbau der Therme auch die Energieeffizienz im Zentrum der Planung. Aus gutem Grund: Der Swiss Holiday Park besitzt seit März 2009 das ISO-Zertifikat für ein nachhaltiges Umwelt-Management-System. «Bäder sind generell wasser- und energieintensiv», sagt Trösch. «Umso wichtiger ist es für uns, den Energieverbrauch dank modernen Elektro-Installationen zu minimieren. Mit dem EWA steht uns ein kompetenter Fach-

berater zur Seite». Der Swiss Holiday Park arbeitet denn auch seit über zehn Jahren mit dem EWA zusammen. Qualität verbindet eben.

Vertrauen als Basis

«In Morschach erwarten uns immer interessante Projekte», sagt Urs Gisler. Dabei gehen die Arbeiten über die Grenzen des Swiss Holiday Parks hinaus. So waren die EWA-Mitarbeiter am Umbau der Küchen im angrenzenden Reka-Ferienort beteiligt. Auch beim Bau der Tiefgarage für den Landal-Ferienpark (gleich neben dem Swiss Holiday Park) wirkten die Urner mit. Über die Jahre entstand so eine gute Vertrauensbasis. «Man weiss, wie wir arbeiten. Wir kennen die Wünsche unserer Auftraggeber», meint Gisler. Walter Trösch pflichtet ihm bei: «Das EWA ist ein idealer Partner für uns.»



Per Knopfdruck lässt sich die Lichtszenerie ändern.

Installation, Energie und Umwelt

Die Elektrizitätswerk Altdorf AG (EWA) führt einen eigenen Bereich für Elektroinstallationen mit 85 Mitarbeitern. Das Angebot reicht von der einfachen Hausinstallation über universelle Verkabelungen bis hin zur komplexen Gebäudesteuerung. Wertvolle Unterstützung bietet die Installation bei Energieoptimierung und Energieeffizienz. Dafür wurde sie mit dem Label Minergie-Fachpartner ausgezeichnet. Die innovativen und kompetenten Dienstleistungen der EWA-Elektroinstallateure werden in Uri und auch ausserhalb geschätzt.

Mit ihren insgesamt 260 Mitarbeitenden – darunter 52 Lernende – ist die EWA-Gruppe einer der grössten Arbeitgeber in Uri. Hauptzweck des grössten Urner Energieversorgungsunternehmens sind Erzeugung, Übertragung, Handel, Kauf und Verkauf von Strom. Zudem bietet das EWA auch vielfältige Dienstleistungen in den Bereichen Installation, Energie und Umwelt an. Am Aktienkapital von 20 Millionen Franken sind der Kanton Uri, die Korporation Uri sowie die Gemeinden mit rund 38 Prozent beteiligt. Seit 1909 gehört das EWA zur CKW-Gruppe.



Walter Trösch

Verwaltungsratspräsident
Swiss Holiday Park.

Webtipps

www.ewa.ch
www.swissholidaypark.ch

Anpacken im Familienbetrieb

Von eins auf 24 in 50 Jahren. So könnte die Kurzversion der Anton Gisler Transport AG lauten. Vor 50 Jahren legte Anton Gisler mit einem Kippfahrzeug den Grundstein für das Traditionsunternehmen. Heute wirkt er noch im Hintergrund mit, während sein Sohn Christian die Geschicke des Unternehmens leitet.

Herzstück der Gisler Transport AG in Schattdorf ist ein stattliches Wohnhaus mitten in der Industriezone. Im ersten Stock werden die Offerten geschrieben, die Einsatzpläne gemacht, die Rechnungen erstellt. Oberhalb des Büros wohnt die Familie von Christian und Erika Gisler-Bissig. Die beiden führen die Anton Gisler Transport AG seit zehn Jahren gemeinsam. Für Geschäftsführer Christian Gisler ist es wichtig, dass er trotz langen und oft auch unregelmässigen Arbeitszeiten nahe bei seiner Familie sein kann. In unmittelbarer Nähe befinden sich auch die beiden wichtigen Kunden: die Dätwyler Cables, Dätwyler Rubber und die RUAG. «Der Entscheid, den mein Vater vor rund 30 Jahren gefällt hat, war goldrichtig. Schattdorf ist für unsere Firma der ideale Standort, auch wegen dem guten Anschluss an die Nord-Süd-Achse», sagt Christian Gisler.



Guter Unternehmensegeist

Sechzehn Chauffeure und vier Personen in der Administration halten das Geschäft in Fahrt. «Unsere Kunden können auf unsere Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit zählen», sagt Christian Gisler. Doch damit ist es nicht getan. «Es ist wichtig, dass wir die Bedürfnisse unserer Kunden kennen und unseren Fahrzeugpark darauf ausrichten», betont er. So hat sich der Fahrzeugpark in den Jahren gewandelt. «Früher waren wir noch oft mit Kipplastern und Baumaterialien unterwegs. Heute ist der Stückguttransport für Industriebetriebe oder Schlosereien unser grösstes Geschäft», sagt Gisler. Neben einheimischen Industrie- und Gewerbebetrieben zählt die Anton Gisler Transport AG auch die Schindler AG mit Sitz im luzernischen Ebikon zu ihren Kunden. «Hier konnten wir uns gegen die grossen und schweizweit tätigen Transportunternehmer durchsetzen», freut sich Christian Gisler.

Die Mitarbeiter von Schindler kennen die Stärken der Urner Unternehmung. «Die Anton Gisler Transport AG ist flexibel und kann auch kurzfristig reagieren», sagt Franz Müller, Leiter Einkauf bei Schindler. «Sie hat erfahrene Chauffeure, die mitdenken. Das ist ein grosses Plus.» Ein weiteres Plus sieht Müller bei der elektronischen Rechnungsstellung. «Auch hier hat die Anton Gisler Transport AG die Nase vorn.» Für die Schindler AG ist die Lage der Urner Unternehmung ideal. Sie befindet sich in unmittelbarer Nähe von Dätwyler Cables, einem wichtigen Lieferanten von Schindler. «Die Nähe zur Nord-Süd-Achse für gebündelte Transporte ist für uns interessant. Neben Ebikon ist Locarno ein weiterer Schindler-Standort.»

Tradition und Unabhängigkeit

Die Anton Gisler Transport AG ist trotz ihrer Grösse ein Familienunternehmen geblieben. Diese familiäre Atmosphäre wird auch von den Chauffeuren geschätzt. Eine nicht wegzudenkende Tradition sind die selbstgemachten Sandwiches, die jeweils freitags im Kaffeeraum auf die Chauffeure warten. «Nach einer langen Woche soll auch Zeit bleiben, um Erfahrungen oder Informationen auszutauschen.» An dieser Tradition wird ebenso wenig gerüttelt wie am jährlichen Chauffeuren-Hock mit den Ehefrauen oder dem Betriebsausflug, der alle paar Jahre stattfindet.

Diesen Zusammenhalt innerhalb der Firma schätzt auch Max Imhof. Er arbeitet seit 27 Jahren für die Anton Gisler Transport AG. «Hier sind die Mitarbeiter wirklich gut aufgehoben», ist er überzeugt. Die treuen und kundenfreundlichen Mitarbeiter sind das Aushängeschild der Firma. «Wir verstehen uns als Dienstleister und packen an, wenn es Arbeit gibt. Wer nicht flexibel ist, hat im Transportwesen keine Chance», sagt Christian Gisler. «Diese Grundwerte sind sicher auch in Zukunft gültig», ist er überzeugt. «Der Druck der grossen Transportfirmen ist spürbar. Unser Ziel ist es, weiterhin als Transportunternehmer unabhängig zu bleiben.»



Anton Gisler

VR-Präsident Anton Gisler Transport AG,
Spiringen.



Der Fahrzeugpark ist ganz auf die Bedürfnisse der Kunden ausgerichtet.

Sieben Millionäre sind auf Achse

Vor 50 Jahren hat Anton Gisler gemeinsam mit seiner Frau Rigeth den Schritt in die Selbständigkeit gewagt. «Ein Bubentraum wurde wahr», erinnert er sich heute. Doch schon bald landete er auf dem Boden der Realität: «Der Anfang war hart. Es gab bereits zwei Transportunternehmen im Schächental mit seinen damals rund 1600 Einwohnern. «Im Dorf wurde ich berücksichtigt und konnte meinen Kundenkreis langsam aufbauen. Nach vier Jahren stellte ich einen ersten Mitarbeiter ein, meinen Bruder Karl. Über vierzig Jahre arbeitete er mit viel Engagement in unserem Betrieb mit.» Gisler bezeichnet sich als Allrounder, der vieles probiert hat. «So ist auch ein vielseitiger Betrieb entstanden. Noch heute machen wir Viehtransporte auf die Urner Alpen oder verkaufen Heu und Stroh an die Landwirte.»

1984 zügelte Gisler seine sechs Fahrzeuge nach Schattdorf. Heute fahren 24 Fahrzeuge mit dem Schriftzug der Anton Gisler Transport AG durch die Schweiz. «Wir haben auch sieben Millionäre unter uns, Kilometer-Millionäre auf Mercedes-Fahrzeugen versteht sich», sagt Anton Gisler und lacht. Selber ist er nur noch wenig unterwegs. «Ab und zu bringe ich noch Heu oder Stroh auf abgelegene Höfe.» Gerne erinnert er sich an die zahlreichen Transportfahrten, die er für die Jungwacht, Blauring oder Pfadi gemacht hat. «Die Zufahrten waren nicht immer ganz einfach, aber ich habe viel von der Schweiz gesehen.»

Im Jahr 2007 wuchs die Unternehmung weiter. Mit Gründung der Nutzfahrzeug-Reparatur AG (NURAG) konnte die Anton Gisler Transport AG das Notwendige mit dem Geschäftlichen verbinden. «Neu müssen die Nutzfahrzeuge jedes Jahr im Strassenverkehrsamt vorgeführt werden. Da lohnt sich eine Reparaturwerkstatt», sagt Anton Gisler. Vier Mechaniker unter der Leitung von Renato Valsecchi arbeiten in der Tochterfirma NURAG. Geschäftsinhaber ist wie bei der Anton Gisler Transporte AG der Sohn des Firmengründers, Christian Gisler. Er zeigt sich zufrieden mit der Entwicklung der Unternehmung. «Die Werkstatt wird auch von anderen Urner Transportunternehmern rege genutzt.»

Anton Gisler Transport AG

Militärstrasse 5, CH-6467 Schattdorf
 Telefon +41 (0)41 874 10 20
 Fax +41 (0)41 874 10 25
 gisler-transporte@bluewin.ch
 www.gisler-transporte.ch



Christian Gisler-Bissig

Geschäftsinhaber und Geschäftsleiter, Schattdorf.



Die neuesten keramischen Platten bringen modernstes Design ins Bad hinein.

Darauf lässt sich bauen

Ob Gasbetonsteine, Furniertäfer oder Tonplatten – die Bernhard Ziegler & Söhne AG in Flüelen hat für jedes Bauprojekt das richtige Material. Sie baut aber nicht nur auf ein schier unerschöpfliches Sortiment, sondern auch auf fachkundige Beratung. Die Mitarbeiter haben früher selbst zum Pickel gegriffen.

Paul Stadler hat schon viele Baustellen gesehen. Seit über zwanzig Jahren besitzt er eine Zimmerei in Flüelen. Sie ist spezialisiert auf Holzbauten jeder Art. Dafür benötigt Stadler Material – Holzwaren, Isolationen, Werkzeuge. «Gut, dass ich da auf die Bernhard Ziegler & Söhne AG zählen kann», sagt der diplomierte Zimmerpolier. «Sie hat alles an Lager, was ich für meine Arbeit brauche.» Stadler ist ein langjähriger Kunde des Flüeler Bauhandelsbetriebs. Dieser steht nur hundert Meter von der Zimmerei Paul Stadler entfernt, am See nahe der Schiffstation. Fast täglich schaut Stadler vorbei – sei es für eine Fuhre Holz oder bloss für eine Tube Kitt. «Bisher hat die Zusammenarbeit immer einwandfrei geklappt», sagt Stadler. «Auf die Bernhard Ziegler & Söhne AG ist Verlass.»

Was das Handwerkerherz begehrt

Paul Stadlers Lob kommt nicht von ungefähr. Viele Bauunternehmen und Hobbyheimwerker setzen auf die Bernhard Ziegler & Söhne AG als verlässliche Partnerin. Sie ist in Uri denn auch seit Jahrzehnten führend im Handel mit Baumaterialien, Holzwerkstoffen und keramischen Platten. Auf sechs Hallen vertei-



Oskar Vollenweider

Eidg. dipl. Baumeister, Bürglen.
Geschäftsführer der Bernhard Ziegler & Söhne AG.

len sich 8500 Produkte – von Gasbetonsteinen über Furniertäfer bis hin zu Tonplatten. «Bei uns findet der Kunde alles, was sein Herz begehrt», sagt Geschäftsführer Oskar Vollenweider. «Und das in guter Schweizer Qualität und zu günstigen Preisen.»

Vor Ort erwartet die Kunden auch ein Verkaufsladen. Dort erhalten sie auch Werkzeug und Farbe. Die gewünschte Farbe wird gleich an Ort und Stelle gemischt. Wer noch Zeit hat, kann die Holz- und Keramikausstellung besichtigen.

Dank des breiten Sortiments, des grossen Lagers und den guten Kontakten zu den Schweizer Lieferanten kann die Bernhard Ziegler & Söhne AG auch Wünsche erfüllen, die eilen. «Wir sind in der Lage, jederzeit kurzfristig zu reagieren», sagt Vollenweider. Die Kunden können sich ihre Ware liefern lassen. Oder sie holen sie gleich selber ab.

Spezialisten vom Boden bis zum Dach

Doch die Bernhard Ziegler & Söhne AG besticht nicht nur mit ihrem umfangreichen und qualitativ hoch stehenden Sortiment. Stark ist sie auch in der Beratung. Möglich machen es Mitarbeiter, die früher selber auf dem Bau tätig waren – als Maurer, Schreiner und Zimmermann. Sie kennen das Material und wissen aus dem Berufsalltag, worauf es beim Bauen ankommt. «So können wir jeden Kunden optimal beraten, auch den Nicht-Profi», sagt Tino Briker, Chef Baumaterialien. «Vom Boden bis zum Dach haben wir Spezialisten. Sie sorgen je nach Bedürfnis für das passende Material. Damit lassen sich die Arbeiten auf der Baustelle dann problemlos ausführen.»

Um den steigenden Ansprüchen gerecht zu werden, lassen sich auch bewährte Mitarbeiter stetig intern weiterbilden. «Nur wenn wir à jour bleiben, können wir uns im hart umkämpften Markt behaupten», betont Geschäftsführer Vollenweider. «Als Marktleader in Uri wollen wir weiterhin Präsenz markieren.»

Tourismusresort steigert Nachfrage

Präsent ist die Bernhard Ziegler & Söhne AG vermehrt auch in Andermatt. Dort hat sie vor einem Jahr eine Zweigstelle eröffnet. Grund ist das geplante Tourismusresort des ägyptischen Investors Samih Sawiris. Das zu erwartende Bauvolumen

hat bereits eine grössere Bautätigkeit in der Region ausgelöst. Baumaterial ist gefragter denn je. Da ist der Flüeler Bauhandelsbetrieb jetzt zur Stelle. Der Start in Andermatt ist denn auch geglückt.

Wie auch immer sich das Geschäft dort entwickelt: Die Bernhard Ziegler & Söhne AG will eine verlässliche Partnerin bleiben. «Wir zählen auf unsere treue Kundschaft», sagt Oskar Vollenweider. Dazu gehört weiterhin der Flüeler Zimmerpolier Paul Stadler. «Mit mir ist auch in Zukunft zu rechnen», verspricht er.



Hier finden die Kunden der Bernhard Ziegler & Söhne AG alles, was ihr Herz begehrt.

Vom kleinen Händler zum Marktführer

Die Bernhard Ziegler & Söhne AG in Flüelen ist ein Familienbetrieb mit langer Tradition. 1895 machte Ziegelbrenner Bernhard Ziegler aus der Ziegel- und Kalkbrennerei einen Baumaterialhandel. 1956 übernahm Bernhard Ziegler junior das Geschäft. Er führte es als Einzelirma weiter – bis 1969 sein Sohn Emil in den Betrieb eintrat. Die Firma wuchs nun schnell. Sie vergrösserte ihr Sortiment, baute Lagerhallen und stellte neue Mitarbeiter ein. So entwickelte sie sich zur unangefochtenen Marktführerin in Uri. Fast hundert Prozent der Kunden kommen aus Uri. Mit dem Wachstum änderte sich auch die Firmenstruktur. Seit 1990 ist das Unternehmen eine Aktiengesellschaft.

Die Aktienmehrheit hält seit 2007 die Handelsgesellschaft Commerciale (HGC), eine der führenden Baumaterialienhändlerinnen in der Schweiz. Das ermöglichte eine nachhaltige Zusammenarbeit. Im Jahr 2008 übernahm der heute 52-jährige Bürgler Baumeister Oskar Vollenweider die Geschäftsführung von Emil Ziegler, der noch als Verwaltungsratspräsident tätig ist. Insgesamt beschäftigt die Bernhard Ziegler & Söhne AG zwanzig Mitarbeiter, darunter drei Lernende. Die Lernenden werden zu Logistikern ausgebildet.

Bernhard Ziegler & Söhne AG

Seemattstrasse 2, CH-6454 Flüelen
Telefon +41 (0)41 874 30 80
info@ziegler-soehne.ch
www.ziegler-soehne.ch



Emil Ziegler

Bauschreiner und Kaufmann, Flüelen.
Verwaltungsratspräsident der
Bernhard Ziegler & Söhne AG



Urner Betriebe bauen für Urner Kinder

Das Heilpädagogische Zentrum Uri baut eine neue Therapiestelle. Die Arbeiten rücken zügig voran. Einem Kompetenzzentrum für Kinder steht nichts im Weg.

Finanzierung ist weitgehend gesichert

Insgesamt beläuft sich das Neubauprojekt Therapiestelle auf 10 Mio. Franken – inklusive Nebenkosten. Für die Finanzierung setzte das Heilpädagogische Zentrum Uri auf ein Patronatskomitee unter der Leitung von Nationalrätin Dr. Gabi Huber, die übrigens wie Hugo Bossert eine begeisterte Berggängerin ist. Das Komitee hat im Januar seinen Auftrag erfüllt und das Spendenziel von 7,8 Mio. Franken erreicht. Damit ist eine entscheidende Hürde geschafft. Die Aktion läuft weiter; jede Spende hilft, den künftigen Betrieb sicher zu stellen.

Helm und Bergschuhe hat Hugo Bossert immer griffbereit. Wie es sich für einen geübten Berggänger gehört. Als ehemaliger Präsident der SAC-Sektion Gotthard weiss Bossert genau, was Gipfelstürmer brauchen. Doch mit Helm und Bergschuhen erklimmt er derzeit nicht Schweizer Viertausender – er geht bloss wenige Schritte rüber zur Baustelle. Sie liegt gleich neben seinem Büro an der Gotthardstrasse in Altdorf – auf dem Gelände des Kinderheims Uri und des Heilpädagogischen Zentrums (HPZ) Uri. Hier entsteht das neue Zuhause für die Therapiestelle des HPZ Uri: ein dreistöckiger, moderner und heller Minergie-Holzbau. Es wird gehämmert und gebohrt, geschaufelt und gebaggert. Davon macht sich Bossert als Leiter der Therapiestelle fast täglich ein Bild, oder besser: viele Bilder. Mit der Kamera dokumentiert er laufend den Baufortschritt.

Drei Faktoren ausschlaggebend

Auf Bosserts Bildern ist denn auch zu sehen, wie die neue Therapiestelle – geplant vom Luzerner Architekturbüro Niklaus Graber & Christoph Steiger – allmählich Formen annimmt. Im Januar hatten Kinder mit Behinderungen und Entwicklungsverzögerungen noch den Spatenstich vollbracht. Ihnen soll die Therapiestelle schliesslich dienen. Jetzt, fünf Monate später, steht bereits der Rohbau samt Tiefgarage. «Die Arbeiten rücken zügig voran», sagt Bossert. Das bestätigt auch Walter Steiner, Präsident der Baukommission: «Alles läuft nach



Walter Steiner

Maschinenbau-Ingenieur, Altdorf.
Baukommissionspräsident des Neubauprojekts
Therapiestelle.

Plan, ohne Einsprachen und andere Nebengeräusche. Wir sind auf einem guten Weg.»

Der Erfolg des Projekts ist letztlich von drei Faktoren abhängig: Zeit, Qualität und Kosten. Der Zeitplan stimmt. Bisher konnte die Therapiestelle als Bauherrin alle Termine fristgerecht einhalten. Für gute Qualität ist ebenfalls gesorgt. Dafür bürgen in erster Linie die Altdorfer CAS Architekten als örtliche Bauleiter. Bleiben die Baukosten. «Auch die haben wir im Griff», sagt Steiner. Was ihn besonders freut: Aufträge mit einem Volumen von gut 7 Millionen Franken konnten bereits vergeben werden. Der grösste Teil der Aufträge – rund 80% – ging an das Urner Bau- und Baunebengewerbe (Box).

Alles unter einem Dach

Der Bau der Therapiestelle schliesst eine Lücke. Jahrelang hatte Stellenleiter Bossert gemeinsam mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nach neuen Räumen gesucht. Denn die alten erfüllen ihren Zweck nicht mehr. Sie sind zu klein, mangelhaft eingerichtet, nicht rollstuhlgängig. Und sie verteilen sich auf drei Standorte in Altdorf. «All diese Probleme können wir mit dem Neubau aus der Welt schaffen», sagt Bossert. Die Angebote der Therapiestelle – Psychomotorik, Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie und Heilpädagogische Früherziehung – sind künftig unter einem Dach vereint. Drinnen wie draussen entsteht genug Bewegungsraum. So lassen sich Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, Teilleistungsschwächen und Entwicklungsverzögerungen noch fachgerechter fördern. Dank des Neubaus rücken Therapiestelle, Sonderschule und Kinderheim noch näher zusammen. «Damit entwickeln wir uns weiter zum Urner Kompetenzzentrum für die Entwicklung von Kindern», sagt Bossert. «Eine erfreuliche Sache!»

Vorderhand dominiert die Vorfreude. Denn auf der Baustelle gibt es noch allherhand zu tun. Als Nächstes geht es an die Fertigstellung der Gebäudehülle und an den Innenausbau. Am 20. August wird die Aufrichtefeier steigen. Sie ist ein Meilenstein des Projekts. Knapp ein Jahr später – im Juni 2011 – soll die neue Therapiestelle dann ihren Betrieb aufnehmen. Bis dahin wird Stellenleiter Hugo Bossert weiter zu Helm und Bergschuhen greifen – auch wenn es nicht auf Viertausender geht.

Firmen mit Hauptaufträgen

Die **Josef Baumann AG, JB BAU**, hat für die neue Therapiestelle den Aushub und das Untergeschoss in Stahlbeton erstellt. Das um 1850 gegründete Unternehmen mit Hauptsitz in Altdorf ist im Hoch- und Tiefbau tätig. Zu seinen weiteren Kompetenzen zählen Gesamtlösungen im Bereich Energieeffizienz, Umbau- und Renovationsarbeiten sowie Kernbohrungen und Kunststoffabdichtungen. Ein eigenes Planungsbüro unterstützt die Tätigkeiten. Die JB Bau hat rund 45 Mitarbeiter.

Die **ARGE Holz Uri** kümmert sich um die Vorfertigung, Produktion und Montage des Holzbaus. Sie liefert und montiert die Aussenfassade. Zudem macht sie die Wand- und Deckenverkleidungen. Die ARGE Holz Uri besteht aus folgenden Firmen: Gebrüder Bissig Holzbau GmbH (Altdorf), Zimmerei Paul Stadler (Flüelen), Herger + Co. GmbH (Spiringen), Otto Schuler Holzbau GmbH (Schattdorf).

Die **Fenster Nauer AG** macht alle Fenster und rollstuhlgängigen Türelemente aus Holz und Metall. Sie ist spezialisiert auf hochwertige Holz-, Holz-Metall-, Renovations-, Schallschutz-, Wärmeschutz- und Brandschutzfenster sowie auf Hebeschiebetüren. Ihre Hauptfiliale und Produktionsstätte steht in Samstagern (ZH). Weiter hat sie Zweigniederlassungen in Altdorf, Bürglen und Volketswil (ZH). Insgesamt beschäftigt die 1909 gegründete Firma rund 100 Mitarbeiter, zirka 15 aus Uri.

Die **Ruch Griesemer AG** erstellt in der neuen Therapiestelle vorwiegend Glasstrukturen und Treppen. Das Altdorfer Unternehmen ist vor allem auf Stahlstrukturen spezialisiert – von der Passerelle bis zur Brücke. Die Ruch Griesemer AG kann heuer ihr 100-Jahr-Jubiläum feiern. Sie beschäftigt 49 Mitarbeiter.

Die **ARGE Elektrizitätswerk Altdorf AG / Elektro Nauer AG** ist zuständig für die gesamte Elektroinstallation beim Neubau. Dazu gehören unter anderem die Beleuchtung und die Verkabelungen für Telefon und EDV. Die Elektrizitätswerk Altdorf AG mit Hauptsitz in Altdorf besteht seit 1895. Ihre Kerngeschäfte sind die Stromproduktion und die Stromverteilung. Mit über 200 Mitarbeitern ist sie einer der grössten Arbeitgeber in Uri. Die Elektro Nauer AG aus Schattdorf installiert Elektroanlagen, aber auch Steuerungsanlagen für Industrieprojekte und Tunnelbohrmaschinen. Sie wurde 1973 gegründet und hat über 30 Mitarbeiter.

Die **Arnold AG** aus Schattdorf installiert die Heizung. Ihre Fachgebiete sind Heizungsanierungen, Solaranlagen, Rohrleitungsbau sowie Planungen und Umbauten von Badezimmern. Die 1969 gegründete Firma hat rund 23 Mitarbeiter.

Die **Clima-Nova AG** plant, realisiert und saniert Lüftungs-, Klima- und Kälteanlagen. Für die Therapiestelle erstellt sie die Lüftung. Das seit 1998 bestehende Unternehmen hat Standorte in Schattdorf, Cham, Zürich und Küssnacht am Rigi. Bei der Clima-Nova AG arbeiten rund 18 Urner.

Weitere Aufträge haben erhalten: G. Bosshard AG, Altdorf: Blitzschutz- und Bedachungsarbeiten, Sanitär; Bissig AG, Schattdorf: Küchenbau; Franz Kempf AG, Altdorf: Verputzarbeiten und Decken; Steiner Schlosserei AG, Schattdorf: Metalltore und Aussentüren; Mengelt & Gisler AG, Flüelen: Innentüren in Holz; Gallinger AG, Altdorf: Bodenbeläge in Holz

Webtipps

www.hpzuri.ch
www.jb-bau.ch
www.bissigholzbau.ch
www.fensterbauer.ch
www.ruchgriesemer.ch

www.climanova.ch
www.arnoldag.ch
www.ewa.ch
www.elektronauer.ch



Hugo Bossert

Primarlehrer und Erwachsenenbildner, Altdorf.
Leiter der Therapiestelle des
Heilpädagogischen Zentrums Uri.



Ohne Schwelle geht's vom Wohnzimmer direkt auf den Balkon.

Fensterbauer setzen Massstäbe

Wer im eigenen Haus Energie sparen kann, schont Portemonnaie und Umwelt. Neue, gut isolierte Fenster reduzieren den Energiebedarf um 80 Prozent. Die Schreinerei Berther AG weiss, welche Fenster die richtigen sind. Ihr Fachwissen ist seit über hundert Jahren gefragt.

Die Geschäftsleitung der Schreinerei Berther AG:

- 01 **Hans Baptist Berther:** Geschäftsführer, Altdorf.
- 02 **Josef Walker:** Leiter Produktion, Erstfeld.
- 03 **Walter Bissig:** Sachbearbeiter Planung, Bürglen.

Kinderleicht lässt sich die neue Terrassentüre im Haus der Familie Kempf in Altdorf öffnen. Obwohl die Türe gross und dreifach verglast ist, bereitet das Öffnen und Schliessen keine Mühe. Auch die sonst übliche Schwelle sucht man vergebens. «Die Terrassenflügel wurden bodenbündig montiert», erklärt Franz Kempf. Der Altdorfer Gipsermeister hat bei seinem Haus auf die neueste Technik in Sachen Schiebetüren gesetzt. Mit dem Resultat ist er zufrieden: «Die Türen bieten einen guten Komfort und sind auch klimatechnisch ideal.» Für den schwellenlosen Übergang zwischen Wohnraum und Terrasse sorgte die Schreinerei Berther AG. «Solche Schiebetüren setzen wirklich Massstäbe. Sie sind einfach zu handhaben», sagt Josef Walker. «Ausserdem besteht keine Gefahr mehr, über die Schwelle zu stolpern.» Gemeinsam mit Hans Baptist Berther und Walter Bissig leitet Josef Walker seit 2003 die Geschicke der Urner Firma. «Bei uns ist es Tradition, dass wir unseren Kunden immer die neueste Technik anbieten», sagt Hans Baptist Berther nicht ohne Stolz.

Spezialisten für Minergie-Hausbau

Vorreiter war die Unternehmung auch im Bereich Minergie. Als erste Urner Fensterbauer erhielt sie 2007 das Minergie-Zertifikat. Ein wichtiger und zu-



01



02



03

kunftsweisender Schritt. Denn seither ist die Nachfrage nach Minergie-Fenstern stetig gestiegen. Aber auch wer ein bestehendes Haus umbaut und nicht Minergie-Fenster einbauen kann, profitiert. «Im vergangenen Jahrzehnt hat sich im Glasbereich sehr viel getan», sagt Walter Bissig. «Mit modernen Fenstern lässt sich bis zu 80 Prozent Energie sparen.» Dieses Energiesparen wird sowohl vom Bund als auch vom Kanton Uri unterstützt. Wer beim Neu- oder Umbau bestimmte Auflagen erfüllt, erhält vom Kanton einen Teil der Baukosten rückerstattet. «Hier ist es wichtig, dass wir unsere Kunden genau informieren, wie sie Energie und auf lange Sicht auch Geld sparen können», sagt Walter Bissig. Die professionelle Beratung wirkt sich positiv aus: Die Auftragsbücher sind voll. «Wir profitieren natürlich auch vom Engagement des Kantons, aber geschenkt bekommen wir nichts. Wir müssen jeden Auftrag genau durchrechnen.»

Überzeugt vom Preis-Leistungs-Verhältnis der Schreinerei Berther AG ist der erfahrene Hochbautechniker Kurt Traxel, der vor kurzem sein eigenes Haus gebaut hat. Für ihn war von Anfang an klar, dass er ein Minergie-Haus bauen will. Hierfür brauchte er erfahrene Fensterbauer. «Ich kenne die Unternehmung seit über zwanzig Jahren und weiss, auf die Qualitätsarbeit der Schreinerei Berther AG ist Verlass.»

Isolierglas und Heimatschutz

Eine ganz besondere Herausforderung für die Unternehmung war die Renovation des 470 Jahre alten Zwyerhauses in Altdorf. Unter der Leitung von Architekt Erwin Scheiber und in enger Zusammenarbeit mit dem Urner Denkmalschützer Eduard Müller ersetzten die Mitarbeiter die Fenster. «Die alte Fensterstruktur mit den in sechs Teile gegliederten Fenstern musste beibehalten werden. Was bei einfacher Verglasung einfach ist, mit Isolierglas aber sehr schwierig», sagt Scheiber. «Hier war die lösungsorientierte Zusammenarbeit entscheidend», betont er. Mit der Arbeit ist Scheiber sehr zufrieden: «Die Mitarbeiter der Schreinerei Berther AG haben den Auftrag wirklich gut umgesetzt.» Diese positiven Rückmeldungen freuen Geschäftsführer Hans Baptist Berther. «Immer mehr einheimische Bauherren kommen zur Überzeugung, dass wir hier in Uri gute Fenster herstellen.»



Mit modernen Fenstern lässt sich der Energiebedarf um 80 Prozent reduzieren.

Mehr Platz zum Arbeiten

Während 112 Jahren hatte die Schreinerei Berther AG ihren Sitz im Zentrum von Altdorf. Die Platzverhältnisse waren aber alles andere als ideal. Dies hat sich im vergangenen Dezember geändert, als die Urner Traditionsunternehmung ihre neuen Räumlichkeiten in der Industriezone an der Gotthardstrasse 92 in Schattdorf bezog. Hier hat die Unternehmung viel mehr Platz zur Verfügung. Ausserdem ist die Zufahrt sowohl für die Lieferanten als auch für die Kunden einfacher geworden. «Wir haben nicht nur das Firmengebäude von Fenster Odermatt übernommen, sondern auch drei Mitarbeiter. Sie haben sich gut in unser Team integriert», sagt Hans Baptist Berther. «Für alle Beteiligten war das die beste Lösung.»

«Wir wollen Allrounder bleiben»

Siebzehn Angestellte, davon vier Lehrlinge, arbeiten für die Unternehmung. Allen gefallen die hellen Räumlichkeiten mit dem neu eingerichteten Ausstellungsraum. Hier können die Kundinnen und Kunden eine ganze Palette mit Fenstern und Griffen in Ruhe anschauen und ausprobieren. Insgesamt können sie aus 35 verschiedenen Varianten auswählen. Auch Schiebetüren können getestet werden. «Ein gemeinsamer Besuch im Ausstellungsraum ermöglicht es uns, noch besser auf die Wünsche unserer Kunden eingehen zu können», sagt Josef Walker. «Wir wollen genau wissen, was sie von uns erwarten.» Und die Erwartungen an das Team sind vielfältig. Neben ihrer Kernkompetenz Fensterbau erledigen die Mitarbeiter auch Reparaturarbeiten, fertigen Haustüren, Bänke oder Tische an. Hier sind sich die Mitglieder der Geschäftsleitung einig: «Es ist wichtig, dass wir Allrounder bleiben!»



Schreinerei Berther AG

Gotthardstrasse 92, CH-6467 Schattdorf
Telefon +41 (0)41 874 18 88
Fax +41 (0)41 874 18 89
mail@bertherfenster.ch
www.bertherfenster.ch



Macht neugierig: Das neue Ladenlokal von Jauch Optik mitten in Altdorf.

Gut sehen – und gesehen werden

Am Arbeitsplatz flitzen die Informationen über den Bildschirm, draussen saust der Verkehr und abends erholen wir uns mit TV und iPod – unsere eilige Lebensart fordert die Augen enorm. Jauch Optik aus Altdorf hilft den Kunden, natürliches Sehen zu erhalten oder zu verbessern. Im neuen Geschäftslokal macht der individuelle Service doppelt Spass.

Wo noch vor kurzem das Rockbistro mit lauten Tönen und Beizenambiente für sich warb, lockt nun mitten im pulsierenden Dorfkern von Altdorf eine Oase der Ruhe: das neue

Ladenlokal von Jauch Optik an der Gitschenstrasse. Im von viel Sonnenlicht durchfluteten Geschäft dominieren Naturmaterialien und moderne, harmonische Farben. «Unsere Augen gehören zu den am weitesten entwickelten Sinnesorganen, und 80 Prozent unserer Umweltwahrnehmung verdanken wir ihnen. Deshalb halte ich den respektvollen Umgang mit dem natürlichen Sehvermögen für sehr wichtig», erklärt Ralf Wenger. Er ist Geschäftsleiter von Jauch Optik, Kontaktlinsenspezialist und Augentoptikermeister. Exzellente Fachkenntnis und Begeisterung für sein Metier gehen bei Ralf Wenger Hand in Hand: «Als Optiker ist man beratend und handwerklich tätig, muss technisch versiert sein, modisches Gespür und Menschenkenntnis beweisen. Jeder Arbeitstag ist anders, jeder Kunde ist anders. Diese herausfordernde Vielseitigkeit lieben wir alle.» Alle steht hier für das vierköpfige Team von Jauch Optik. Seit Jahren dazu gehört jeweils auch eine Auszubildende oder ein Auszubildender, denn für den Berufsnachwuchs macht sich das Fachgeschäft aus Überzeugung stark.

Vom Highend-Messgerät...

Qualitätsbewusstsein spürt man bei Jauch Optik überall. Da steht zum einen die Firmentradition als gern getragene Verpflichtung: 1960 eröffnete Martin



Ralf Wenger

Dipl. Augenoptiker SBAO und Kontaktlinsenspezialist, Altdorf.
Geschäftsführer und Inhaber
der Jauch Optik GmbH.



Jauch das erste Urner Optikfachgeschäft; sein Nachfolger wurde ab 1975 Werner Jauch, der auch den Uhren- und Schmuckbereich weiter pflegte. Seit 2004 führt Ralf Wenger den Bereich Augenoptik, hat daraus eine eigene GmbH gegründet und setzt nun mit dem neuen Geschäftsstandort auf noch mehr Selbständigkeit. Dass bei Jauch Optik Qualitätsarbeit zählt, erlebt man im Geschäft an der Gitschenstrasse ganz direkt mit. «Wir haben das Atelier ins Geschäft integriert und möchten so die Werkstattarbeit sichtbar machen. Denn sie gehört zu einem Optikfachgeschäft ebenso dazu wie modernste Messgeräte», sagt Ralf Wenger. Ein spezielles Highend-Gerät ist das Videozentrersystem von Essilor. Es errechnet die individuellen Parameter für die Brillengläser und hilft dank digitalen Filmaufnahmen bei der Wahl der Brillenfassung: So wird der Brillenkauf zum interaktiven Erlebnis. Höchste Qualitätsstandards bietet Optik Jauch sowohl bei den Gläsern – zum Beispiel als offizieller Varilux-Partner – als auch bei den Fassungen. Trendige und vollendet verarbeitete Produkte, etwa von Mykita oder Freudenhaus, findet das Team bei regelmässigen Messebesuchen in Mailand, Berlin und München.

...zum ganz persönlichen Sehprofil

«Das wichtigste Qualitätszeichen bleibt indes die individuelle Beratung», betont Ralf Wenger. «Augentests machen alle Optiker. Für uns sind sie die Basis, um mit der Kundin oder dem Kunden ein persönliches Sehprofil zu erarbeiten.» Das Sehprofil zeigt auf, wie und wann der Kunde seine Sehhilfe braucht, welches seine speziellen Bedürfnisse sind. So kann die ganze Spannweite – es gibt heute rund 200 Typen von Brillengläser und diverse Kontaktlinsen – von Sehhilfen evaluiert und eine personalisierte Lösung gefunden werden. Das von Jauch Optik entwickelte Sehprofil interessiert auch die Fachwelt: Soeben ist es in der grössten deutschsprachigen Fachzeitschrift EYEBizz vorgestellt worden. Die langjährige Treue der Kunden beweist, dass der sorgfältige Service selbst in schnelllebigen Zeiten geschätzt wird. Und dass es nicht bei neugierigen Blicken durchs grosse Schaufenster bleibt, nimmt Ralf Wenger mit Freude zur Kenntnis: Das Geschäft macht halt einfach Lust auf ein neues, natürliches Seherlebnis.

Junior Chamber Switzerland (JCI)

Nachdem 1944 die Junge Wirtschaftskammer International (JCI) gegründet worden war, besteht seit 1959 auch offiziell deren Schweizer Ableger. Heute sind in der Schweiz 71 lokale Kammern mit rund 2'500 Mitgliedern aktiv. Eine dieser Kammern ist – mit Geburtsjahr 1994 – die Junge Wirtschaftskammer Uri (www.jciuri.ch). Hier setzen sich gut 40 junge Führungskräfte und UnternehmerInnen ehrenamtlich für die Belange der Wirtschaft, der Kultur und des sozialen Lebens ein. Der jüngste Urner Service Club engagiert sich entsprechend in zahlreichen Projekten, zuletzt etwa mit Charity-Anlässen zu Sozial- und Gesundheitsthemen.

Jauch Optik GmbH

Gitschenstrasse 2a, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 870 30 06
box@jauchoptik.ch
www.jauchoptik.ch



Michael Meier

Präsident 2010 der Jungen Wirtschaftskammer Uri ist Rechtsanwalt und Notar Michael Meier. Das Prinzip «one year to lead» ermöglicht es den Vorstandsmitgliedern, innert eines Jahres Erfahrungen zu sammeln.

Naturpark Urschweiz schafft Mehrwert

Zwölf Urner und Nidwaldner Gemeinden haben Grosses vor. Sie wollen den Regionalen Naturpark Urschweiz realisieren. Das Projekt ist weit fortgeschritten.

Mit dem revidierten Natur- und Heimatschutzgesetz und der Pärkeverordnung schuf das Parlament die rechtliche Grundlage für drei Parkkategorien von nationaler Bedeutung: Regionaler Naturpark, Nationalpark und Naturerlebnispark. Inzwischen ist der Naturpark zu einem starken Standbein in der Regionalentwicklung avanciert. Rund zwei Dutzend solcher Pärke sind geplant. Sie tragen wesentlich zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Landschaftswerten in unserem Land bei. Auch zwölf Urner und Nidwaldner Gemeinden haben gemeinsam ein Projekt lanciert: den Regionalen Naturpark Urschweiz. Daran beteiligt sind Wasen, Gurtellen, Erstfeld, Attinghausen, Seedorf, Isenthal, Bauen und Seelisberg (auf Urner Seite) sowie Emmetten, Beckenried, Oberdorf und Wolfenschiessen (auf Nidwaldner Seite).

Kernkompetenz Geschichte

Eine Machbarkeitsstudie im Jahr 2007 hatte klar gezeigt, dass die Urschweiz ein grosses Poten-

zial aufweist: mit einer einzigartigen Kombination aus Vierwaldstättersee und alpinen/voralpinen Naturlandschaften. Die Kernkompetenz der Urschweiz ist jedoch die Geschichte. Die wertvollen kulturhistorischen Zeugen in der Landschaft zur Gründungs-, Religions- und Verkehrsgeschichte heben die Region gegenüber andern Parkinitiativen deutlich ab. Weitere Vorteile sind die gut situierte Wirtschafts- und Tourismusregion Zentralschweiz, das attraktive Freizeitangebot, das vielfältige Wanderwegnetz entlang von Seen, Transit- und Passrouten sowie die magisch anmutenden Übergänge zwischen Uri, Nid- und Obwalden. Weitere Pluspunkte sind die hervorragende Lage des Parkgebiets nahe von Agglomerationen und Tourismusresorts, die schnelle Erreichbarkeit und das wachsende Potenzial des Naturtourismus.

Breite Mitwirkung

Um den Regionalen Naturpark Urschweiz voranzutreiben, bildeten die zwölf Gemeinden ein zentrales Steuerungsgremium, unterstützt durch Projektleitung und Projektausschuss. Diese erarbeiteten mit Fachleuten, Organisationen und den Gemeindearbeitsgruppen umfangreiche Managements- und Projektgrundlagen. Die Ergebnisse – auch zu Ängsten, Risiken und Chancen – wurden an Gemeindeanlässen, an fünf öffentlichen Hearings und Vernehmlassungen jeweils ernsthaft diskutiert. So konnte die Bevölkerung von Anfang an aktiv beim Projekt mitwirken. Es zeigte sich immer wieder, dass für qualitativ hochwertige Angebote und eine erfolgreiche Errichtung eines Naturparks eine enge Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Gewerbe und Tourismus unabdingbar ist. Aber bereits in der ersten Phase erlebten die Mitwirkenden, dass es sich lohnt, diesen Weg weiterzugehen.

Im Januar stand dann ein weiterer Meilenstein an: Die zuständigen Regierungsräte der Kantone Nidwalden und Uri überbrachten dem Bundesamt für Umwelt den Managementplan und das Gesuch um globale Finanzhilfen. Bis September 2010 wird der Bund nun den Finanzierungsentscheid fällen. Voraussetzung für einen positiven Bescheid ist allerdings eine breit abgestützte Trägerschaft in der Region. Darum gründeten die Parkgemeinden und weitere Involvierte Ende April den Verein Naturpark Urschweiz. Unter Leitung des abtretenden Oberdorfers Gemeindepräsidenten Paul Achermann und des Urner alt Landrats Philipp Sicher führt seither ein dreizehnköpfiger, breit abgestützter Vorstand die Aufgaben des bisherigen Projektausschusses weiter.

Eröffnung in drei Jahren möglich

Für die Errichtung des Naturparks Urschweiz sind 2,58 Millionen Franken budgetiert. Dafür aufkommen sollen – nebst dem Bund – die Kantone Nidwalden und Uri, die zwölf Naturparkgemeinden, öffentlich-rechtliche Körperschaften



Paul Achermann-Odermatt

Landwirt, alt Gemeindepräsident, Präsident Trägerverein Naturpark Urschweiz, Oberdorf.

sowie weitere Spender und Sponsoren. Dank den Beiträgen von Bund und Kantonen, aber auch dank längerfristigen Vermarktungsvorteilen bleibt das Risiko für die Gemeinden gering. Zu den Gewinnern gehören Anbieter im Parkgebiet und in den angrenzenden Regionen. Deshalb setzt sich der Vorstand dafür ein, dass die Bevölkerung der Parkgemeinden Ja sagt zur finanziellen Unterstützung. Die Abstimmungen werden im Herbst stattfinden. Danach kann die Errichtungsphase beginnen. Sie dauert drei Jahre. Der Vorstand wird die Geschäftsführung ausschreiben. Dann werden die Parkcharta erarbeitet und der Projektmanagementplan umgesetzt.

Wenn alles rund läuft, kann der Naturpark Urschweiz im Jahr 2013 eröffnet werden. Zu den wirtschaftlichen Impulsen gehören mehr Logiernächte und Tourismuseinnahmen. Zu erwarten sind Wertschöpfung für das Gewerbe und Impulse bei der Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte und Angebote. Das Ziel einer intakten, aufgewerteten Landschaft wird erreicht durch Naturschutzprojekte, Erforschung und Vermittlung der Biodiversität sowie durch Nischenangebote in der Kulturvermittlung und im sanften Tourismus. «Die Vorteile liegen auf der Hand», sagt Paul Achermann, Präsident des Trägervereins. «Die Infoveranstaltungen zeigen, dass die Bevölkerung unsere Argumente positiv aufnimmt.»



Isenthal ist eine der zwölf Naturparkgemeinden.»

Zwei Schlüsselprojekte

Die Errichtung des Naturparks Urschweiz umfasst die Umsetzung von zahlreichen Einzelprojekten. Sie orientieren sich an Kernthemen wie Geschichte, Natur- und Umweltvermittlung, Gesundheit, Sport und Freizeitaktivitäten. Ein erstes Schlüsselprojekt widmet sich dem Thema **Übergänge – Wandern in die Urschweiz**. Der Naturpark Urschweiz verbindet Landschaft und Geschichte von Uri und Nidwalden. Die beiden Gründerkantone der Schweiz waren seit jeher sowohl über den See als auch über Gebirgspässe miteinander verbunden. Die wertvollen alpinhistorischen Routen verbinden die Siedlungen und führen über grossartige Aussichtspunkte durch eine einzigartige Natur- und Kulturlandschaft. Die Übergänge von Talschaft zu Talschaft, von Alp zu

Alp und von Kanton zu Kanton sollen dem wandernden Gast einen Einblick ins Herz des Naturparks geben. Wege, Unterkünfte, gastronomische Angebote und Führungen sind aufeinander abgestimmt. Erlebnisse auf dem See, im Alpenbus, auf dem Maultiertrecking und in Seilbahnen ermöglichen eine Zeitreise im Schrittempo ins Herz der Schweiz.

Ein zweites Schlüsselprojekt hat das **Wohnen im Naturpark** zum Inhalt. Familien sind eine wichtige Zielgruppe des naturnahen Tourismus. Sie zeigen Interesse an Informationen zu verschiedenen Themen, an Sport und Spiel, an der Natur und an Begegnungen. Das Projekt soll Angebote ausbauen und neue entwickeln: Erlebniswege für Kinder, Feuerstellen, Badeplätze, Spielplätze, Bauernhöfe, Schlafen im Stroh, Kontakte unter Kindern oder zwischen Familien. Mittels Veranstaltungen besuchen Familien (Kinder, Eltern, Grosseltern, Tanten, Paten) andere Familien, die im Naturpark wohnen. So entsteht ein Netzwerk, in dem sich auswärtige und einheimische Familien über Natur, Kultur, Landwirtschaft, handwerkliche und kulinarische Produkte austauschen. Dabei können auch bleibende persönliche Beziehungen entstehen.

Webtipps

www.park-urschweiz.ch



Philipp Sicher

Ing. Agronom, alt Landrat,
Vizepräsident Trägerverein Naturpark
Urschweiz, Gurtellen.

Golfen für jeden Geschmack

Der Golfpark in Seedorf kombiniert Sport mit Kulinarik und Kultur. Das Angebot begeistert den weltgewandten Geschäftsmann, aber auch den urchigen Bergler.

«Golfen? Niemals!», sagte Mauro Gasperini vor eineinhalb Jahren. «Golfen? Das ist wie eine Sucht!», sagt er jetzt. Der 57-jährige Altdorfer Unternehmer hat die Leidenschaft für das Spiel mit dem kleinen weissen Ball entdeckt – im Golfpark in Seedorf. Dort schlägt er ab und locht ein, wann immer Zeit und Wetter es erlauben. «Mittlerweile bin ich ein begeisterter Golfer», schwärmt Gasperini. Golfen sei ein Kopfspiel, verbunden mit Bewegung. «Hier liegt der Reiz.» Dieser Reiz ist so gross, dass Gasperini gemeinsam mit seiner Familie schon nach Italien in die Golfferien fuhr. Wie Frau Monica und Tochter Michaela hat Mauro Gasperini die Platzreife. Auf dieses Ziel hin arbeitet auch Tochter Simona. Der nächste Schritt führt zum Handicap. Das ist die Kennzahl für die Spielstärke eines Golfers. «Mal schauen, wie weit ich es bringe», sagt Mauro Gasperini. Er lacht: «Am Trainingsfleiss werde ich jedenfalls nicht scheitern.»

Tipps vom Profi

Mauro Gasperini und seine Familie sind längst nicht die Einzigen, die in Seedorf Freude am Golfen gefunden haben. «Gerade für Anfänger eignet sich unser vor einem Jahr eröffneter Golfpark besonders gut», sagt Geschäftsführer Thomas Arnold. Er gehört zur Flüeler Unternehmerfamilie Arnold. Als Company Golf AG hat sie den Golfpark realisiert und damit rund zwanzig neue Arbeitsplätze in Uri geschaffen. Zum gut erreichbaren Park gehören die Driving Range und die Sechs-Loch-Anlage. Auf der gedeckten Driving Range übt man den Schwung für den Abschlag; sechzehn Plätze stehen bereit. Die Sechs-Loch-Anlage erlaubt das Kurzspiel mit Pitch und Put. Pitch steht für Annäherungsschläge aufs Grün, Put fürs Einlochen.

«Die Driving Range ist schon sehr gut besucht», freut sich Arnold. Noch mehr Potenzial ortet er bei der Sechs-Loch-Anlage. «Wir werden sie vielleicht auf neun Löcher ausbauen. Das käme vor allem geübten Golfern zugute.» Für Wettkampfgefühl sorgen schon jetzt Hindernisse wie Seen und Bunker. Damit die Golfer all das meistern können, steht ihnen ein Berufsgolfer – ein so genannter Headpro – zur Seite: der Engländer Phil Tolley. Er führt Einsteiger zur Platzreife und trainiert mit Kindern und Jugendlichen. Zum Zug kommen aber auch Fortgeschrittene. Sie können gemeinsam mit dem Pro ihr Handicap verbessern. Kurse und Lektionen sind für Einzelpersonen und auch für Gruppen möglich. Ein Club existiert nicht, bezahlt wird nach Leistung.

Von der Bratwurst bis zum Bisonsteak

Nach dem Spiel fachsimpeln die Golfer gern im Golfrestaurant. Die Company Lodge ist ein stattlicher Holzbau mit überdeckter Sonnenterrasse und einer Lounge für echtes Ferienfeeling. «Das Restaurant steht aber nicht nur für Golfer offen. Alle sind willkommen», sagt Renzo Stadler. Als Chef de Service kümmert er sich um das leibliche Wohl der Gäste – gemeinsam mit Küchenchef Beat Geisser. Sie setzen auf eine vielseitige saisonale Küche. Von der Bratwurst bis zum Bisonsteak.

Doch das Restaurant bietet weit mehr als kulinarische Genüsse. Im ersten Stock lädt eine grosse Bar mit Lounge zum Verweilen ein. Live-Musik und kulturelle Veranstaltungen machen den Besuch zum Erlebnis. Bar und Restaurant können auch gemietet werden. Ob Hochzeiten, Geburtstagpartys oder Weihnachtsessen – alles ist möglich. Überdies eignet sich die Company Lodge als Treffpunkt für Unternehmer. Ihnen steht ein Konferenzraum zur Verfügung. So lässt sich jedes Meeting elegant mit einem feinen Essen und einigen Abschlägen kombinieren. «Viele Firmen schätzen dieses Angebot sehr», freut sich Stadler.

Auch Sawiris ist beeindruckt

Aber nicht nur das Angebot in der Company Lodge hat es in sich; auch die Einrichtung überzeugt. Der bekannte Zermatter Künstler und Architekt Heinz Julen hat den Holzbau mit handgemachten Leuchtern und Möbeln ausgestattet. Besondere Hingucker sind der gläserne Kamin und die mit echtem Kuhleder bezogenen Stühle. Hier fühlt sich der urchige Bergler genauso wohl wie der weltgewandte Geschäftsmann.

Zu den weltgewandten Geschäftsleuten gehört zweifellos Samih Sawiris. Der erfolgreiche ägyptische Unternehmer baut Tourismusresorts im mittleren Osten und Europa. Zurzeit ist er in Andermatt am Werk. Dort entsteht eine Ferienoase samt 18-Loch-Golfplatz und Klubhaus. Anregungen dafür holte sich Sawiris bei einem Besuch in der Company Lodge. «Ein Vorzeigeprojekt, das zukunftsweisend ist für Uri!», meinte er beeindruckt. Und mit einem charmanten Lächeln fügte er an: «Jetzt muss ich mich für mein Klubhaus in Andermatt aber mächtig ins Zeug legen!»

Company Golf

Wyerstrasse 21, CH-6462 Seedorf
Telefon +41 (0)41 875 00 40
info@company-golf.ch
www.company-golf.ch



Thomas Arnold

Jurist, Flüelen.
Geschäftsführer der Company Golf AG.



Kamin, Stühle aus Kuhleder und handgefertigte Leuchten: Die Company Lodge überzeugt mit einem gediegenen Ambiente.



Hier fliegen die weissen Bälle: Auf der Driving Range üben die Golfer ihren Schwung für den perfekten Abschlag.



Beat Geisser

Koch und Wirt, Schattdorf.
Küchenchef der Company Lodge.



Renzo Stadler

Koch und Wirt, Flüelen.
Chef de Service der Company Lodge.



In Schattdorf sprudelt die Kraft

Wer Kraft tanken will, muss nach Schattdorf! Schattdorf ist ein Paradies für Wanderer, Biker und Wintersportler. Sie finden dort Kraftquellen – im wahrsten Sinn des Worts.

Markus Zwyszig fühlt sich wohl am Billentrog. Hier findet der umtriebige Journalist Ruhe und Entspannung nach hektischen Tagen. Zu tun hat dieses Wohlgefühl auch mit dem Quellwasser, das in den Trog sprudelt. «Dieses Wasser ist besonders gut und erfrischend», sagt Zwyszig. «Ich glaube schon, dass es heilende Kräfte hat.» Das glauben auch die vielen anderen Menschen, die zum Billentrog kommen.

Sie füllen das Wasser in Flaschen und nehmen es mit nach Hause. Darauf aufmerksam geworden sind sie durch die Schweizer Geobiologin Blanche Merz. Sie hatte herausgefunden, dass bei der ehemaligen Viehtränke auf dem Haldi in Schattdorf die natürliche Energie sprudelt. Hier entspringen Kraftlinien, die über die ganze Erde laufen. Weitere solche Quellen fand sie in der Schattdorfer Pfarrkirche und in einer Senke namens Kessel. Blanche Merz nannte sie Orte der Kraft.

Beliebt im Sommer und im Winter

Eine kraftvolle Erscheinung ist auch Gemeindepräsident René Zraggen – ein stattlicher Mann mit festem Händedruck. Er hat ein erfolgreiches Carunternehmen aufgebaut. Jetzt sitzt er bei einem Bier vor dem Berggasthaus Alpenrösli auf dem Haldi. Auf dem Schattdorfer Hausberg genießt er die fröhliche Sonne – und den wunderbaren Ausblick auf die Urner Berge. «Das Haldi ist ein Paradies für Tagestouristen und Einheimische», schwärmt er. Wie zum Beweis radeln eben zwei Mountainbiker vorbei, die vom Tal hochgefahren sind. Downhill-Biker können sich derweil die eigens für sie reservierte Stre-



René Zraggen

Unternehmer, Schattdorf.
Gemeindepräsident.



cke runterstürzen. Auch viele Wanderer sind an diesem strahlenden Frühsommertag unterwegs. Ihnen steht ein 44 Kilometer langes, neu signalisiertes Wegnetz zur Verfügung, mit Touren für geübte Berggänger und für Familien. Voll auf ihre Kosten kommen auch Kletterer und Gleitschirmflieger.

Aber nicht nur im Sommer ist das Haldi ein beliebtes Ausflugsziel zum Krafttanken. Im Winter lässt es die Herzen von Schlittlern, Schneeschuhwanderern und Skifahrern höher schlagen. Ein kleines, aber feines Familienskigebiet bietet Schneespas zu günstigen Tarifen. Ein Skibus bringt die Skifahrer von der Bergstation der Luftseilbahn Schattdorf-Haldi direkt zur Piste.

Heimat für die Besten

Mit der Seilbahn runter ins Dorf fährt nun wieder der René Zraggen. Er muss zurück ins Geschäft: Abenddienst. Einige hundert Meter weiter lassen Kinder und Erwachsene den sonnigen Tag in der Sport- und Freizeitanlage Grundmatte ausklingen. Sie grillieren Würste auf der Feuerstelle, planschen beim Brunnen und toben sich auf dem grossen Spielplatz aus. Reger Betrieb herrscht

auch daneben. Auf dem Kunstrasen mit umlaufender Finnenbahn trainieren die Fussballer des FC Schattdorf für ihr nächstes Spiel. «Der Kunstrasen ist für uns lebenswichtig», sagt Trainer Thomas Zberg. «Im Winter können wir uns hier optimal auf die zweite Saisonhälfte vorbereiten.» Der Erfolg gibt ihm Recht: Seit Jahren stellt der FC Schattdorf die beste Mannschaft im Kanton.

Volle Kraft voraus

Als Oase für Freizeit, Sport und Erholung profitiert Schattdorf auch von seiner guten Lage. Die bevölkerungsmässig zweitgrösste Urner Gemeinde liegt nur einen Katzensprung entfernt vom Urner Hauptort Altdorf. Busse verkehren im Viertelstundentakt. Attraktiv ist die Gemeinde zudem dank modernen Wohnquartieren und innovativen Bauten wie dem Alters- und Pflegeheim Rüttigarten. So profiliert sich Schattdorf als kraftvoll wachsende und aufstrebende Gemeinde – eine Gemeinde mit tiefen Steuern, einem sehr guten Bildungssystem und einem regen Vereinsleben. Zu den traditionsreichen Vereinen im Dorf gehört übrigens auch der Schwingklub. Zwei stämmige Mitglieder zieren die Tafel am Ortseingang. Sie verkörpern perfekt den Schattdorfer Slogan: Ort der Kraft.

Kulinarisches aus Schattdorf

Ob feine Pizzen, saftiges Fleisch oder währschafte Älplermagronen: Kulinarisch kommt in Schattdorf niemand zu kurz. Dafür sorgen zwölf Restaurants, Berggasthäuser und Hotels. Übernachtungsmöglichkeiten gibt's zu günstigen Preisen. Mehr Infos: www.schattdorf.ch; www.uri.info.

Auskunft für Sport und Freizeit

Gemeindeverwaltung
Dorfplatz
CH-6467 Schattdorf
Telefon +41 (0)41 874 04 74
www.schattdorf.ch



Jetzt hat Altdorf ein Kulturkloster

Vor einem Jahr haben die Kapuziner das Kloster in Altdorf verlassen. Dort bieten zwei Ehepaare nun Kunst und Therapie an. Möglich macht es die Korporation Uri.



Eduard und Margrit Indermaur mit Verena und Wendelin Gisler (von links).

Bevölkerung kann teilhaben

Ende Juli können sich Interessierte vom künstlerisch-therapeutischen Angebot im Kulturkloster begeistern lassen. Die vier Initianten öffnen ihre Arbeitsräume für eine gemeinsame Kurswoche. Längerfristig sollen auch Seminare und andere Kurse möglich sein. «Wir wollen das Kloster für die ganze Bevölkerung öffnen», sagt Homöopath Wendelin Gisler. So findet am 18. und 19. September ein Tag der offenen Tür statt. Zudem sind öffentliche Führungen und einmal pro Jahr ein Klosterfest mit zahlreichen Aktivitäten geplant. Schon seit Mitte April finden regelmässig Gestaltungskurse im Atelier von Margrit Indermaur statt (www.pflanzenfarben.ch).

Der holprige Pflastersteinweg hinauf zum ehemaligen Kapuzinerkloster kommt für Dr. Wendelin Gisler sehr gelegen. Der 54-jährige Homöopath für Menschen und Tiere hat seine Praxis seit Herbst im Kloster. Wenn er aus dem Fenster schaut, kann er den Blick über ganz Altdorf schweifen lassen – und eben auch über den holprigen Weg. «Holprig kann auch eine Krankheit verlaufen», sagt er. «Der Patient braucht Geduld und Zeit. Das ist immer ein Prozess.» Ob der Patient dafür bereit ist, weiss Gisler jetzt schon früh. Wer den steilen Fussmarsch zum Kloster auf sich nimmt, hat auch Gislers Testhürde genommen. «Dann weiss ich in der Regel: Der Patient will sich auf die Therapie einlassen.»

Wendelin Gislers Homöopathiepraxis ist nur ein Teil des neuen Angebots im Kloster. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Verena und dem befreundeten Ehepaar Eduard und Margrit Indermaur hat er eine grosse Idee verwirklicht: Kunst und Therapie in historischen Mauern. Dazu gehören Steinbildhauen und Musiktherapie ebenso wie Pflanzenfärben und Gestalten mit naturgefärbter Wolle und Seide. In der Musiktherapie etwa wird mit den verschiedensten Instrumenten gespielt, experimentiert und improvisiert. Der gezielte Einsatz von Musik initiiert therapeutische Prozesse und ermöglicht Persönlichkeitsentwicklung. Beim Pflanzenfärben dienen Pflanzen als natürliche Farbstoffe für Textilfasern. Was Eduard Indermaur an Schafwolle und Seide färbt, wird in den Gestaltungskursen seiner Ehefrau Margrit zu künstlerischen Aussagen umgesetzt. Alle Angebote laufen unter dem Namen Kulturkloster (Box).

Kapuzinerzimmer werden zur Wohnung

Das Kulturkloster möglich gemacht hat die Korporation Uri. Sie ist seit 1888 im Besitz des Gebäudes ob Altdorf. Es war das erste Kloster des Kapuzinerordens auf der Alpennordseite. Mehr als vierhundert Jahre lang, von 1581 bis 2009, gingen die Ordensbrüder hier ein und aus. Die sechs letzten folgten vor einem Jahr dem Ruf von anderen Schweizer Kapuzinerklöstern. «Für uns ist der Wegzug völlig überraschend gekommen», gesteht Hans Traxel, Verwalter der Korporation Uri. «Die Kapuziner und ihr Wirken fehlen der Bevölkerung sehr.» Die Korporation Uri setzte eine Begleitgruppe ein, die sich intensiv mit der Zukunft des Klosters befasste. Das Gebäude sollte nach dem Wegzug der Kapuziner vorerst nur vermietet werden. Den Zuschlag – in Form eines 10-Jahres-Vertrags – erhielt schliesslich die Gruppe um Wendelin Gisler.

Daraufhin begann die Korporation Uri damit, das Kloster zu renovieren – zum ersten Mal seit 1966. Sie liess Toiletten, Böden und Wände erneuern. Neue Duschen und Brandschutztüren kamen hinzu. Der Raum für die Musiktherapie erhielt eine schalldämmende Auskleidung. Und einzelne Zimmer der Kapuziner wurden zu einer Wohnung umfunktioniert. Dort leben nun Margrit Indermaur und Ehemann Eduard, der als Hauswart das Kloster samt Umgebung in Schuss



Hans Traxel

Verwalter Korporation Uri, Schattdorf.
Baukommissionspräsident bei der
Renovation des Kapuzinerklosters.



hält. Die Renovation kostete insgesamt 1,3 Millionen Franken. Trotz der baulichen Massnahmen hat sich das Kloster nicht grundlegend verändert. «Wir haben nichts verbaut», betont Traxel. Als Baukommissionspräsident begleitete er die Renovation auf Schritt und Tritt. «Alle Eingriffe können notfalls wieder rückgebaut werden. Denn die gesamte Klosteranlage steht unter Denkmalschutz.»

Die Glocke läutet weiter

Nicht nur das Erscheinungsbild bleibt so erhalten. «Auch den Charakter des Klosters wollen wir erhalten», sagt Hans Traxel. «Es bleibt ein Ort der Besinnung und der Ruhe.» Auch in Zukunft werden regelmässig Messen, Hochzeiten und kulturelle Veranstaltungen in der Klosterkirche stattfinden. Darüber hinaus sollen die Türen weiterhin offen stehen für Menschen, die sich eine Zeit lang zurückziehen wollen.

Das Kloster als Ort der Besinnung und der Ruhe: Das ist ganz im Sinn der neuen Mieter. «Wir richten unsere Tätigkeiten vorwiegend still und

schöpferisch. Dafür ist das Kloster ideal», sagt Wendelin Gisler. Er pflegt die klösterlichen Eigenschaften aber nicht nur in seiner Arbeit, sondern übernimmt auch frühere Aufgaben der Ordensbrüder. Fast jeden Mittag zieht er am Seil in der Sakristei der Kirche. Das Resultat hört ganz Altdorf: Die Klostersglocke läutet – als lebten die Kapuziner noch immer hoch über dem Urner Hauptort.



Ein Teil des Angebots: Gestalten mit naturgefärbter Wolle und Seide.

Kulturkloster

Kapuzinerweg 22, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 874 18 50
info@kulturkloster.ch
www.kulturkloster-altdorf.ch

«Meine Kinder brauchen ihren Vater!»

Nach neunzehn Jahren als Radprofi stieg Bruno Risi Anfang Jahr vom Sattel.

Jetzt genießt er es, mehr Zeit für seine Familie zu haben. Und er kann sich vor neuen Angeboten kaum retten.

Neulich haben wir Sie auf dem Velo gesehen, rasant wie zu Ihren besten Zeiten. Sie können es einfach nicht lassen, stimmt's?

Bruno Risi: Die Rennen brauche ich nicht mehr. Ich habe dreissig Jahre lang Leistungssport betrieben, neunzehn Jahre als Profi. Aber Radfahren ist mein Hobby geblieben – ob auf dem Rennvelo oder auf dem Bike. Für eine kleine Velotour bin ich immer zu haben.

Wie steht es um Ihre Fitness?

Risi: Sie ist natürlich nicht mehr so gut wie vor einem Jahr. Mein ehemaliger Sixdays-Partner Kurt Betschart hat mich schon vorgewarnt: In etwa zwei Jahren geht es rapide abwärts (lacht). Aber momentan fühle ich mich fit. Jedenfalls kann ich mit meinen Velokollegen, die zwei- bis dreitausend Kilometer in den Beinen haben, noch locker mithalten. Da ist noch viel Grundlage vorhanden. Die geht so schnell nicht verloren.

Erfolgsgarant im Oval

Im Februar hat Bruno Risi nach neunzehn Jahren seine Profikarriere beendet. Mit 61 Sixdays-Siegen, sieben Weltmeistertiteln und Olympia-Silber gehört er zu den erfolgreichsten Bahnradfahrern der Geschichte. Der 42-jährige Bruno Risi ist verheiratet mit Sandra (38) und Vater von drei Kindern: Corsin (9), Shellyann (6) und Gian Nico (5). Die Familie lebt in Bürglen.

Da können Sie ja getrost die Füsse hochlagern. Was geniessen Sie besonders an der neu gewonnenen Freiheit abseits von Renndruck und Trainingsprogrammen?

Risi: Es ist kein Müssen mehr, auf den Sattel zu steigen. Nehmen wir als Beispiel Anfang Mai. Da hat es fast nur geregnet, ein richtiges Hudelwetter. Wenn man so jeden Tag fünf oder sechs Stunden trainieren muss, ist das alles andere als angenehm. Jetzt kann ich mit gutem Gewissen aus dem Fenster schauen, ohne den geringsten Trainingsdruck zu verspüren. So sorglos war ich sonst nie.

Also keine Entzugserscheinungen?

Risi: Überhaupt keine. Ich habe ja bereits vor zwei Jahren entschieden, dass ich 2010 aufhören werde. Deshalb war ich mental bereit dazu. In meiner letzten Saison hatte ich nochmals viele schöne Erlebnisse. Ich bin stark gefahren, und in jeder Halle hat mich das Publikum grandios verabschiedet. Das habe ich mir gewünscht. Ich wollte nicht um Platz sechs oder sieben mitfahren, sondern ganz vorn. Ob das aufgrund meines vorgerückten Alters weiterhin möglich wäre, ist fraglich. Für mich war das Karriereende daher ein Vernunftentscheid. Aber nicht nur.

Was noch?

Risi: Eine Herzensangelegenheit. Ich habe eine Familie, meine drei Kinder brauchen ihren Vater. Ich will mir nicht irgendwann eingestehen müssen, dass ich meine Kinder nicht habe aufwachsen sehen.

Das dürfte Ihre Familie freuen.

Risi: Auf jeden Fall. Schon Anfang Jahr hat sie richtig auf mein letztes Rennen hingefiebert. Die Kinder konnte es kaum erwarten, dass endlich Schluss ist. Jetzt habe ich mehr Zeit, mit meiner Familie etwas zu unternehmen. Und für einen Wochenendausflug muss ich nicht mehr das Velo mitnehmen, um den halben Tag zu trainieren. Das schätze ich sehr.

Als wir den Interviewtermin vereinbarten, halfen Sie Sohn Corsin bei den Hausaufgaben. Welche Rolle übernehmen Sie im Hause Risi?

Risi: Ich bin das Mädchen für alles (schmunzelt). Im Ernst: Ich versuche, meine Ehefrau Sandra im Haushalt zu entlasten. Sie hat sich zehn Jahre lang engagiert um die Familie gekümmert und mir den Rücken frei gehalten. Einfach fantastisch! Sandra kocht, putzt, wäscht. Ich kümmerge mich mehr um Arbeiten rund ums Haus.

Zum Beispiel?

Risi: Vor kurzem habe ich die Wand zum Keller frisch gestrichen. Und auf dem Spielplatz nebenan habe ich mit den Kindern eine kleine Grillstelle gebaut. Solche Momente genieße ich in vollen Zügen.



Urs Traxel

Executive Master of Banking, Erstfeld.
Vorsitzender der Geschäftsleitung
Urner Kantonalbank.



Der Urner Bahnrennfahrer Bruno Risi hat sein Rad an den berühmten Nagel gehängt.

Sie haben also allerhand zu tun?

Risi: In der Tat. Das beschränkt sich aber nicht nur auf die Arbeit zu Hause. Ich mache Ämten, Charity-Aktionen oder Besuche, für die ich früher keine Zeit gehabt hätte. Sogar eine Verkaufsschulung habe ich schon gemacht. Zudem vertiefe ich selbstständig meine Computerkenntnisse. Bei einer kürzlichen Zusammenkunft des Veloclubs Erstfeld schaute Präsident Rolf Infanger in meine Agenda und meinte, dass ich mehr Termine eingeschrieben hätte als zu meiner Profizeit. Wahnsinnig, was da alles los ist!

Auch, weil Sie sich auf ein Berufsleben nach dem Spitzensport vorbereiten. In welche Richtung geht es?

Risi: Ich war erstaunt und stolz, wie viele Angebote ich bekommen habe, ohne mich darum zu bemühen. Offenbar komme ich bei den Leuten gut an, nicht nur wegen meinen sportlichen Resultaten, sondern auch als Mensch. Viele sind beeindruckt, wie ich mit anderen Menschen umgehe. Und dies, obwohl ich keinen Berufsabschluss besitze. Ich habe zwar die Matura, weiss aber nicht genau, wo ich beruflich stehe. Meine

Leidenschaft war schon immer der Sport. Wenn sich in diesem Bereich etwas ergibt, würde ich mich sehr freuen. Und es sieht gut aus. Mein Ziel ist es, dass ich im September etwas Neues beginnen kann.

Risi beeindruckt Urner Kantonalbank

Die Urner Kantonalbank (UKB) unterstützte die Alpentornados Bruno Risi und Kurt Betschart seit der Saison 2003/2004 bis zum jeweiligen Karriereende als branchenexklusiver Sponsor mit einem jährlichen finanziellen Beitrag. Ziel war es, Nachwuchstalente und Profis zu unterstützen und damit den UKB-Slogan «Gemeinsam wachsen» im Kultur- und Sportsponsoring zu stärken. Attraktive Gegenleistungen wie der visuelle Auftritt auf den Trikots und die engagierte Präsenz von Risi und Betschart an Veranstaltungen der UKB führten zu einer Win-Win-Partnerschaft. «Bruno hat die Geschäftsleitung und mich persönlich immer wieder mit klaren Zielen und einem starken Willen zu Spitzenleistungen überzeugt», sagt Karl Bissig, Leiter Marketing. «Seine hartnäckige Art, sich auch auf dem Zenit seiner Profikarriere oder nach Rückschlägen wieder auf Höchstleistungen zu fokussieren, hat immer wieder Begeisterung und Bewunderung ausgelöst.» Zudem habe es Risi als Privatperson verstanden, mit seinen kommunikativen, ehrlichen und teils emotionalen Auftritten zu beeindrucken. «Für die Zukunft wünschen wir Bruno einen Job, in dem er seine Talente einsetzen und berufliche Erfolge feiern kann», sagt Bissig. «Wir wünschen ihm auch Zeit für seine Familie und seine Freunde.» Die Urner Kantonalbank freut sich, dass Bruno Risi weiterhin als Botschafter für die Bank tätig sein wird.



Karl Bissig

Marketingplaner mit eidg. FA, Altdorf.
Leiter Marketing Urner Kantonalbank.

Wie aus «Tallüt von Urseren» «Lantlüt ze Ure» wurden

1410 schloss Ursern mit Uri ein ewiges Landrecht ab. Trotz dieser engen Bande ging das Tal am Fusse des Gotthards bis heute seine eigenen Wege.

Nicht nur in der Sprache, auch in der Mentalität und Denkweise, ja selbst in der Kochkunst unterscheiden sich Urschnerinnen und Urschner vom übrigen Kantonsteil. Hier fühlt man sich in erster Linie als Urschner und dann als Urner oder Schweizer.

Wehe, wenn man die Eigen- und Selbstständigkeit der Urschner in Frage stellt! Dann kennen sie kein Pardon und wehren sich mit allen Mitteln für ihre Sonderrechte. Ursprünglich gehörte die Talschaft zum Kloster Disentis. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde das Tal von Walsern besiedelt, die auf ihr Walserrecht und ihre persönliche Freiheit pochten. 1283 geriet Ursern unter die Fittiche Habsburgs und wurde eine Reichsvogtei. Doch 1382 gelang den Urschnern der grosse Coup: Sie erhielten von König Wenzel den Freiheitsbrief.

Wie in einem Schraubstock

Jetzt waren die Urschner auf sich selbst gestellt. Dies hatte nicht nur Vorteile. Nicht umsonst wurden in dem Brief Uri und Schwyz beauftragt, bei Gefahr die Rechte von Ursern zu schützen. Und die waren um 1400 bedroht. 1403 gelang es einem bewaffneten Haufen aus Uri und Obwalden, die nach dem Tod des Mailänder Herzogs Gian Galeazzo Visconti innerlich gespaltene Leventina an sich zu reissen. Dadurch war Ursern – wie in einem Schraubstock – im Norden und Süden von der gleichen Macht eingeschlossen. Hinzu kam, dass Uri und Obwalden 1407 sowohl mit Bellinzona als auch mit dem Kloster Disentis Landrechtsverträge abschlossen.



Am nördlichen Dorfausgang bei der Talkirche St. Columban befand sich die ursprüngliche Siedlung.

Vernunftfehde zwischen Uri und Ursern

Was blieb jetzt dem kleinen Hochtal anderes übrig, als sich in die Politik Uris einzureihen und so etwas wie eine Vernunftfehde einzugehen. Neben der Politik spielte sicher auch die Wirtschaft eine entscheidende Rolle. Der zunehmende Transitverkehr über den Gotthard hatte Uri und Ursern immer näher zusammengebracht. All diese Tatsachen bewogen Ursern, am 12. Juni 1410 in Altdorf mit Uri ein ewiges Landrecht abzuschliessen. Mit einem Schlag wurden die «Tallüt von Urseren ewig Lantlüt ze Ure». Trotzdem blieben Uri und Ursern voneinander getrennt. Zwar galt fortan die Freizügigkeit, doch wer den Wohnort wechselte, erhielt im anderen Teil weder Rechte an Alpen und an der Allmende, noch durfte er Eigentum kaufen. Ursern konnte weiterhin sein Gericht mit seinen Talleuten besetzen. Doch wer künftig das Sagen hatte, wird aus dem Umstand ersichtlich, dass Ursern auf eigene Kosten an Heereszügen der Urner teilnehmen musste, ohne dass ihm aber ein Anteil an den Eroberungen zugestanden wurde. Auf aussenpolitischem Feld hatte Ursern damit ausgespielt. Auch innenpolitisch kam es mehr und mehr unter die Herrschaft Uris. Wen erstaunt's, dass Ursern in der Helvetik – im Gegensatz zu Uri – die neue Ordnung begrüßte und im Sonderbundskrieg eine reservierte Haltung einnahm.

Bis heute konnte Ursern eine gewisse Selbstständigkeit bewahren. Bester Beweis dafür ist die in Politik und Wirtschaft dominierende Rolle der Korporation Ursern.





Bis heute hat die Talschaft Ursern eine gewisse Selbstständigkeit bewahren können.



Rundweg zum Jubiläum

In Erinnerung an den vor 600 Jahren geschlossenen Vertrag planen der Kanton Uri und die Korporation Ursern in der oberen Schöllenen einen Rundweg. Auf dem gut halbstündigen Wanderweg, der über die alte Teufelsbrücke und einen ausgedienten Militärstollen führt, zeigt sich die imposante Schönheit der wilden Schöllenschlucht.

Viel Appetit auf Volksmusik

Mitte August heisst es: Bühnen frei für das erste Volksmusikfestival Altdorf. Projektleiter Alois Gabriel und OK-Präsident Josef Arnold erzählen, weshalb sie Klänge aus dem ganzen Land in den Urner Hauptort bringen.

Volksmusik erlebt landauf, landab einen grossen Aufschwung. Wo sehen Sie die Gründe für den Trend?

Alois Gabriel: Der Trend relativiert sich etwas, wenn man die Hintergründe einbezieht. Die Publikumsmassen am letzten Eidgenössischen Jodlerfest etwa kamen auch dank des herrlichen Sommerwetters, des Feuerwerks und der längsten Bar der Welt zustande. Und die volkstümlichen «Schweizer Hits des Jahres» haben mit authentischer Volksmusik wenig zu tun. Trotzdem: Ich kann mir durchaus vorstellen, dass die heutige Globalität ein vermehrtes Interesse an den eigenen Wurzeln, der eigenen Volkskultur wachsen lässt.

Josef Arnold: Volksmusik ist – der Name sagt es – die Musik eines Volks, also charakteristisch für Länder und Regionen. Heute nimmt die Volks-

musik in den verschiedenen Regionen der Schweiz wieder den wichtigen Stellenwert ein, den sie verdient. Volksmusik gehört zu unseren schweizerischen Werten und lebt heute stärker denn je.

Altdorf hat sich einen Namen gemacht mit dem Festival Alpentöne und dem Haus der Volksmusik. Weshalb initiieren Sie jetzt zusätzlich das Volksmusikfestival Altdorf?

Arnold: Mit dem Volksmusikfestival Altdorf möchten wir ein sehr breites Publikum alle zwei Jahre die ganze Vielfalt des Kulturguts Volksmusik erleben lassen. Das Volksmusikfestival Altdorf stellt sich nicht in Konkurrenz zum Festival Alpentöne, sondern bereichert in den «Jahren ohne Alpentöne» das nationale und regionale Kulturleben.

Gabriel: Das Haus der Volksmusik braucht unbedingt einen grossen Volksmusik-Anlass mit nationaler Ausstrahlung. Denn mit originellen Kleinanlässen allein gelingt es uns nicht, die gewünschte Bedeutung zu erlangen. Alpentöne seinerseits ist nicht primär eine Plattform für Volksmusik, sondern zeigt Klassik, Jazz, Avantgarde und Rock aus dem internationalen Alpenraum und spricht damit auch ein spezielles Zielpublikum an.

Was möchte das OK Volksmusikfestival Altdorf anders machen als der Verband Schweizer Volksmusik mit seinem «Eidgenössischen»?

Gabriel: Wir sehen uns als Ergänzung zum Eidgenössischen Volksmusikfest des VSV, das ja nur alle vier Jahre stattfindet. Beim Volksmusikfestival Altdorf sprechen wir auch Formationen an, die nicht in Verbänden eingebunden sind. Wir sind für das Traditionelle wie für das Innovative völlig offen. Ganz einfach die authentische Volksmusik an sich – ohne Jurierung – steht bei uns im Mittelpunkt. Mit unserem Festival erhält die Szene eine zusätzliche nationale Plattform, die sie dringend benötigt.

Was hat Sie, Herr Regierungsrat, dazu bewogen, das intensive Engagement als OK-Präsident des neuen Festivals zu übernehmen?

Arnold: Die Volksmusik ist ein wichtiges Kulturgut und verdient einerseits mein Engagement als Bildungs- und Kulturdirektor. Andererseits höre ich in der Freizeit sehr gerne Volksmusik in all ihren Ausprägungen. Dass das OK aus sehr engagierten und kompetenten Persönlichkeiten besteht, hat meine Zusage als OK-Präsident natürlich erleichtert.

Und wie erleben Sie, Alois Gabriel, die Arbeit im OK?

Gabriel, schmunzelt: Als Nicht-Urner habe ich zunächst gestaunt, mit wie viel Engagement das OK auch «auswärtige» Ideen mitträgt. Eigentlich war unsere Vorlaufzeit viel zu kurz – umso erfreulicher das Erreichte: Das Programm steht, es haben sich sehr viele Formationen für die «Freie Konzertbühne» angemeldet, und auch ein attraktives Workshop-Programm ist aufgegleist. Es macht Freude, so zu arbeiten!



Zu entdecken: die Vielfalt der Appenzeller Musiklandschaft unter anderem mit den bekannten Alderbuebe.



Josef Arnold

Urner Regierungsrat, Bildungs- und Kulturdirektor, Seedorf.
Regierungsrat seit 2000, Bildungs- und Kulturdirektion. OK-Präsident des Volksmusikfestivals Altdorf.



Hobbymusiker aus der ganzen Schweiz begleiten die Werbekampagne des Festivals und machen auf den Event im August aufmerksam.

Wichtige Meilensteine sind also bereits erreicht. Welches sind Ihre grössten Ziele für das Festival?

Gabriel: Auf den Punkt gebracht, würde ich das Ziel so formulieren: Die Volksmusikszene aus allen Landesteilen und Sprachregionen der Schweiz soll in Altdorf einen selbstbewussten Auftritt haben. Denn Volksmusik ist vital und hat viel mehr Substanz, als viele Leute glauben.

Arnold: In erster Linie ist es für mich wichtig, dass die Organisation und Durchführung des Volksmusikfestivals 2010 einwandfrei klappen. Das Publikum – so die Vision – ist begeistert und freut sich bereits auf das Volksmusikfestival 2012. Und selbstverständlich finde ich es grossartig,

wenn unser Festival beste Werbung für die Schweizer Volksmusik wie auch für unseren Kanton Uri macht!

Speziell ist, dass Experten eigens Konzertblöcke zusammengestellt haben.

Gabriel: Je mehr Exponenten der Volksmusik eingebunden werden können, desto mehr wird die vielfältige Szene geeint. Das ist nicht nur für das Festival, sondern auch für das Haus der Volksmusik als Kompetenzzentrum sehr wichtig. Es gelang erstaunlich leicht, ganz verschiedene Fachleute zu begeistern. So können wir ein breites Programm mit vielen stündigen Konzertblocks als Appetithäppchen anbieten. Wir hoffen natürlich, dass beim Publikum dann die Lust auf mehr erwacht!

Auf welche Programmteile freuen Sie sich ganz besonders, Herr Arnold?

Arnold: Die Vielfalt hat's mir besonders angetan. Ganz sicher werde ich mir die gepflegte Ländlermusik der Kapelle Prisi-Mosimann-Stump-Mader anhören. Auf die Üerner Tanznacht vom Samstag, 14. August, mit dem Handorgelduo Schuler-Muheim und dem Ländlertrio Echo vom Geissriggä freue ich mich ebenfalls sehr. Und auf die zahlreichen Formationen, die während der drei Festivaltage auf den freien Konzertbühnen aufspielen werden.

Und wie bewegt man sich nun am besten durch das grosse Festival?

Gabriel: Gerade für «Volksmusikneulinge» empfiehlt sich der Festivalpass und das Schmökern im Programm auf unserer Website oder im Programmheft. Das Freiluftgefühl in der Arena auf dem Lehnplatz begeistert ebenso wie der intime Rahmen im Schlüsselsaal. Natürlich soll man auch einfach durch die musikerfüllten Gassen flanieren und nach Lust und Laune das Tanzbein schwingen. Es darf ganz einfach genossen werden!

Jetzt Tickets bestellen!

Ticketcenter Uri, c/o Tourist Info Uri

Schützengasse 11, 6460 Altdorf

Telefon 041 874 80 09

E-Mail: ticketcenter@uri.info

www.ticketcenter-uri.ch

Volksmusikfestival Altdorf

Lehnplatz 22, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 871 15 41
info@volksmusik-aldorf.ch
www.volksmusik-aldorf.ch



Alois Gabriel

Primarlehrer, Obbürgen.
Co-Leiter Haus der Volksmusik und Projektleiter des Volksmusikfestivals Altdorf.



Übergang der Russen über den Kinzig.



Ticketpauschalen für Gruppen

Informationen zu Ticketpauschalen für Firmen und Gruppen ab zehn Personen erhalten Sie online (www.theater-suworow.ch) oder telefonisch (+41 (0)41 874 14 80).



Bis zur Premiere sind die Laienschauspieler noch intensiv am Proben.

Der General kehrt zurück

In der Schöllenen erinnert das Russendenkmal an die grausame Schlacht zwischen Russen und Franzosen im Jahr 1799. Im Sommer kehrt der russische General Suworow lebendig zurück ins Urserental. Unweit der Teufelsbrücke erzählt das Freilichtspiel «Suworow» über seine Zeit im Urserental.

Nach den Österreichern und den Franzosen zogen im September 1799 auch noch die Russen durchs Urserental. Die Bevölkerung war verarmt und verunsichert. Was wollten die Soldaten, die von so weit her kamen? Die Bevölkerung war arg gebeutelt und hatte Angst. Davon erzählt das Stück «Suworow», das im Sommer als Freilichtspiel in Andermatt aufgeführt wird. Hinter der Produktion steht das kultur forum ander matt gotthard (kfag). Es ist bereits die sechste Theatersaison des kfag. In den Jahren von 1999 bis 2005 fuhr die «Gotthardposcht» viermal über die Bühne in Andermatt. Im Jahr 2007 folgte das Freilichtspiel «D' Gotthardbahn» in Göschenen.

Heidi Danioth ist als Schauspielerin, OK-Mitglied und Sekretärin des kfag seit Anfang an mit dabei. «Ich freue mich wieder sehr auf den Theatersommer», sagt sie. «Obwohl das Stück mitten im Krieg spielt, stirbt die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht.»

30 000 Besucher erwartet

Wie Heidi Danioth hat ein grosser Teil der 120 Darsteller und Helfer bereits mehrmals bei den Freilichtspielen mitgewirkt. Von Abnützungerscheinungen ist aber nichts zu spüren. Mit grosser Begeisterung erzählt sie vom Theaterstück, das zu einem guten Teil an jenem 25. September 1799 spielt, an dem der General Alexander Wassiljewitsch Suworow in Andermatt war. «Wie bei den anderen Freilichtspielen gibt es auch diesmal einen Mix zwischen historisch belegten Ereignissen und erfundenen Erzählungen», sagt Heidi Danioth. Erwartet werden wie bei den vergangenen Freilichtspielen rund 30 000 Besucherinnen und Besu-



Heidi Danioth

Mitglied des OK und Darstellerin im Theater «Suworow», Andermatt.

Tickets für die Freilichtspiele

- Online: www.theater-suworow.ch
- ticketportal-Hotline: 0900 101 102 (CHF 1.19/Min.)
- Vorverkauf Veranstalter:
 - Andermatt Gotthard Tourismus, Gotthardstr. 2, 6490 Andermatt
 - Ticket Center Uri, Tellspielhaus, 6460 Altdorf
- Weitere Vorverkaufsstellen unter: www.theater-suworow.ch

Preise (exkl. Gebühren):

Erwachsene CHF 64.–

Kinder bis 16 Jahre CHF 32.–



Eines von vielen Gemälden, das die Schlacht zwischen den Russen und Franzosen in der Schöllenen zeigt.

cher. Das Erlebnis kann bereits mehrere Stunden vor der Aufführung beginnen, denn das Theaterticket lädt ein, das Urserental zu entdecken. So gibt es Ermässigungen im Talmuseum Ursern in Andermatt, beim Gotthardmuseum auf der Passhöhe, bei den Andermatt Gotthard Sportbahnen und bei der Dampfbahn Furka Bergstrecke. Auch kulinarisch wird in Andermatt und auf dem Spielgelände einiges geboten. Mit General Suworow kehren auch die Speisen aus dem 18. Jahrhundert nach Andermatt zurück. Auf dem Festgelände gibt es ein breites Angebot, und diverse Hotelpartner bieten Theaterpauschalen an. Ob ein traditionelles Theatermenü im Urschner-Zelt oder hausgemachte Snacks in der Kosaken-Jurte: Das Zusammenspiel verschiedener Spezialitäten aus der russischen, schweizerischen und französischen Küche lassen jedes Gourmetherz höher schlagen.

Freundschaften fürs Leben

«Mich freut es natürlich, dass die Freilichtspiele wieder in Andermatt über die Bühne gehen, obwohl das Theatererlebnis in Göschenen unvergesslich bleiben wird», sagt Heidi Danioth. Das Freilichttheater ist ein Publikumsmagnet von dem die ganze Region profitiert. «Vor drei Jahren hatten wir dank des Freilichttheaters rund 1400 Übernachtungen mehr im Urserental. Und das obwohl das Theater gar nicht im Urserental gespielt wurde.» Neben dem wirtschaftlichen

Spieldaten Freilichtspiele «Suworow»

25 Vorstellungen gehen im Juli und August 2010 bei der Kaserne in Andermatt über die Freilichtbühne. Spielbeginn ist jeweils um 19.15 Uhr, die zwei Nachmittagsvorstellungen (*) beginnen um 15 Uhr.

Freitag	2. Juli	Mittwoch	4. August
Samstag	3. Juli	Freitag	6. August
Mittwoch	7. Juli	Samstag	7. August
Freitag	9. Juli	Mittwoch	11. August
Samstag	10. Juli	Freitag	13. August
Mittwoch	14. Juli	Samstag	14. August
Freitag	16. Juli	Sonntag	15. August*
Samstag	17. Juli	Mittwoch	18. August
Sonntag	18. Juli*	Freitag	20. August
Mittwoch	21. Juli	Samstag	21. August
Freitag	23. Juli		
Samstag	24. Juli		
Mittwoch	28. Juli		
Freitag	30. Juli		
Samstag	31. Juli		

Schlechtwetterregelung

Gespielt wird bei jeder Witterung. Die Zuschauertribünen sind gedeckt. Wir empfehlen dennoch, warme und regenfeste Kleidung mitzubringen, jedoch auf Regenschirme zu verzichten. Wolldecken können auf dem Spielgelände gemietet werden.

Aspekt hebt Heidi Danioth aber auch den sozialen hervor. «Ein gemeinsamer Theatersommer schweisst zusammen. Hier entstehen Freundschaften, die ein Leben lang halten können.»



Webtipps

www.theater-suworow.ch
www.gotthardkultur.ch
www.andermatt.ch
www.uri.info

Wichtige Termine

aus Wirtschaft, Sport und Kultur 2010*

Datum	Event	Ort
12.05. - 22.10.	Skulpturen-Ausstellung von Thomas Stadler	Schloss A Pro, Seedorf
02.06. - 04.06.	«Uri in Bremen», Standortmarketing an der b2d Messe	Bremen
12.06. - 22.08.	Sommerausstellung Edition 5, Erstfeld	Haus für Kunst, Altdorf
12.06.	Tag der offenen Tür, Paul Baldini AG	Altdorf
13.06.	Haldiberglauf	Schattdorf/Haldi
19.06.	Energiestadtfest	Erstfeld
19.06.	Eröffnung Salbitbrücke	Salbitschijen, Göschenen
19.06.	Tanzmeeting 2010	theater(uri)
19.06. - 20.06.	Bahnfest Gurtellen	Gurtellen
19.06. - 20.06.	50-Jahr-Jubiläum Musikverein Bauen	Bauen
25.06. - 27.06.	50-Jahr-Jubiläum Musikgesellschaft Realp	Realp
26.06.	Jubiläumstag 75 Jahre Pfadi Altdorf	theater(uri)
02.07. - 21.08.	Freilichtspiele Suworow	Andermatt
04.07.	104. Innerschweizer Schwing- und Äplerfest	Attinghausen
15.07.	Publikation Halbjahresabschluss Urner Kantonalbank	Altdorf
20.07.	Sommernachts-Schiffahrt Bauen-Luzern-Bauen	Bauen
29.07. - 31.07.	Urner Openair «tells bells»	Flüelen
06.08.	Hafenturnier, Turnverein Flüelen	Flüelen
08.08.	Äplerkilbi mit Käsemarkt	Brüsti
09.08.	Äplerwunschkonzert	Urnerboden
13.08. - 15.08.	Volksmusikfestival 2010	Altdorf
20.08.	Publikation Halbjahresbericht Dätwyler Holding AG	Altdorf
21.08. - 22.08.	Kanu-Schweizermeisterschaft auf der Reuss	Erstfeld
22.08.	Mineralienbörse	Bristen
28.08.	Red Bull Cliff Diving Contest	Sisikon
04.09.	Dammalauf	Göschenen
11.09. - 21.11.	Herbstaussstellung «Humor», Haus für Kunst	Altdorf
13.09. - 18.09.	Int. Manufacturing Technology Show, RUAG Technology	Chicago, USA
21.09. - 25.09.	Husum WindEnergy, RUAG Technology	Husum, Deutschland
25.09.	125-Jahr-Jubiläum Schützengesellschaft Seedorf	Seedorf
10.10.	Sennenkilbi	Bürglen
16.10.	2. Urner Alpkäsewettbewerb	Tellpark, Schattdorf
30.10.	Eröffnungskonzert Russenwoche in Altdorf	theater(uri)
05.11.	Urner Tischmesse	Altdorf, Uristiersaal
10.11.	148. Rütli-schiessen	Rütli
27.11. - 28.11.	Urner Alpkäsemarkt	Seedorf

* Terminänderungen vorbehalten



Urner Tischmesse 2010

Zum zweiten Mal präsentieren sich im November über hundert Unternehmer an der Urner Tischmesse im Uristiersaal in Altdorf. Die Messe dient dazu, dass Unternehmen jeder Grösse ihr Angebot sowohl anderen Unternehmern (Business to Business) als auch einem breiten Publikum vorstellen können. Organisiert wird die Tischmesse von der Jungen Wirtschaftskammer Uri. Mehr Informationen erhalten Sie im Internet: www.urner-tischmesse.ch.

Uri ist Vielfalt

Aufgewachsen bin ich in Isenthal. Viel Zeit verbrachte ich in der Schreinerwerkstatt meines Vaters. Dass ich später selber Schreiner lernte, lag auf der Hand. Doch die Arbeit als Schreiner war mir zu technisch und zu «spanplattenlastig», das Kreative fehlte. Also zog ich nach Brienz. Drei Jahre lang lernte ich dort das Handwerk als Holzbildhauer. In diesem Beruf kann ich Kunst und Handwerk verbinden. Wir waren eine bunt zusammengewürfelte Truppe. Viele hatten einen handwerklichen Beruf erlernt, es gab aber auch Quereinsteiger. Selbstständig gemacht habe ich mich vor fünf Jahren. Damals war ich 24 Jahre alt. Die Schreinerei meines Vaters war für mich ein Glücksfall. Hier hatte ich von Beginn an die nötige Infrastruktur. Hier konnte ich mich auf meine Arbeit konzentrieren.

Es ist der Mix, der es interessant macht: Auftragsarbeit und freies Arbeiten. Meine Kundschaft ist sehr vielfältig. Ich erhalte viele Aufträge von Privatpersonen, aber auch eine Uhrenmanufaktur und eine Grossbäckerei gehören zu meiner Kundschaft. Daneben bleibt Zeit, eigene Ideen zu verwirklichen. Meist sind es hohe, schlanke Menschenfiguren, die entstehen. Das Thema Mensch reizt mich besonders und bietet mir eine unglaubliche Vielfalt. Besonders oft schitze ich schlanke, karikative Figuren. Sie wirken keck und schüchtern zugleich. Sie bringen die Menschen zum Schmunzeln und vielleicht auch zum Nachdenken.

Holz ist mein Element. Beim Schnitzen spüre ich das Holz als einen Teil der Natur. Ich kann das Holz formen, ihm aber auch Raum geben. Im Winter wechsle ich oft vom Holz zu Schnee und Eis. Auch aus diesen Materialien lassen sich Skulpturen formen. Neben Schnee- und Eisskulpturen habe ich auch schon mehrere Innendekorationen für Iglus gemacht. Bei den Igludörfern in Engelberg und auf dem Berninapass habe ich die Innenwände mit verschiedenen Ornamenten verziert. Das sind Aufträge, die mir viel Spass machen. Diese Abwechslung und Vielfalt gefällt mir sehr.



Als Holzbildhauer kann Peter Bissig Kunst und Handwerk miteinander verbinden.

In meiner Freizeit bin ich am liebsten draussen unterwegs: Klettern, Bergsteigen, Biken und Skitouren im Winter. Ich kann vor die Haustüre, aufs Bike und losgehts. Ähnlich wie mein Beruf, bietet auch Uri eine enorme Vielfalt. Leider wird es im Talboden immer enger, umso wichtiger sind die Seitentäler. In ihnen liegt ein grosser Teil der Schönheit des Kantons verborgen. Während das Urserntal mit Andermatt derzeit im Rampenlicht steht, drohen die übrigen Täler in Vergessenheit zu geraten. Das darf auf keinen Fall passieren! Auch das Isental kämpft gegen die Abwanderung an. Es ist wichtig, dass das Isental auch weiterhin über eine gute Infrastruktur verfügt. Gerade die Schule ist ein sehr wichtiger Lebensnerv und trägt viel zur Lebendigkeit des Tales bei. Arbeitsplätze vor Ort gibt es nur wenige und diese sind sehr wertvoll. Daher müssen sehr viele Isentaler einen längeren Arbeitsweg in Kauf nehmen. Für mich ist Wegziehen keine Option. Hier habe ich ideale Arbeitsbedingungen und ein gutes Umfeld.

Im Sommer gehe ich mit meiner Freundin für fünf Wochen nach Bolivien. Wir werden dort bergsteigen und das Land kennenlernen. In der Schweiz waren wir gemeinsam schon auf vielen Gipfeln. Trotzdem bin ich nicht ein Gipfelstürmer. Mir gefällt vielmehr das alpine Klettern in der wilden Natur. Im Kanton Uri hat es mir das Furkagebiet angetan, besonders die Berge rund um die Sidelenhütte. Aber auch das ist nur ein weiterer Höhepunkt im vielfältigen Kanton Uri.

Peter Bissig

Holzbildhauer, Isenthal.
www.holzbildhauen.ch

Inserat Gisler Druck AG

Urner Pöstler powered by EWA

Wir fahren mit

URstrom
100 PROZENT WASSERKRAFT



EWA

Elektrizitätswerk Altdorf AG